

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-  
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 119.

Mittwoch den 12. Juni.

1895.

## Zur rheinischen Zrennpflege.

\*\* Anlaßlich des Prozesses Mollage veröffentlicht die „Köln. Ztg.“ einen von sachverständiger Seite kommenden Beitrag, der den Beweis liefert, wie aussichtslos der Versuch sein würde, durch eine Reform der Gesetzgebung allein der Wiederholung ähnlicher an das Mittelalter erinnernden Erscheinungen vorzubeugen. Es hat vielfach überrascht, daß die Rheinprovinz in Marienberg nicht weniger als 660 Geistesranke u. s. w. hatte. Woher kommen alle diese Unglücksfälle? Die Frage findet eine löbliche Antwort. Die Rheinprovinz hat zwar fünf Provinzialirrenanstalten errichtet. Nachdem diese aber seit 1886 besetzt waren, hat die Provinzialverwaltung ihre unheilbaren Kranken den katholischen Orden anvertraut und auch den Rheinländer-Brüdern in Marienberg — ohne sich darum zu kümmern, ob die Pflege, welche denselben dort zu Theil wurde, auch nur den einfachsten Anforderungen der Humanität entsprach. Demnach gebührt auch der rheinischen Provinzialverwaltung ein Platz auf der Anklagebank, welche die Mollage und Gen. als Sieger verlassen haben. Die Provinz hat die Verpflichtung, für die Kranken selbst zu sorgen. Die Gründe, mit denen diese Nachlässigkeit bejhönigt wird, sind völlig unhaltbar. Es handelt sich hier um einen der Vorgänge, die in vorwiegend katholischen Gegenden nicht selten sind. Seiner Zeit haben zahlreiche Gemeinden in der Rheinprovinz, Westfalen u. s. w. sich ihrer Pflichten gegen die heranwachsende Jugend, namentlich der ärmeren Klassen entledigt, indem sie, theils aus Sparsamkeit, zum Theil dem Klerus zu Gefallen die verwaorlosten Kinder den Klöstern überließen. Ein ähnliches Verfahren liegt in diesem Falle vor, obgleich — das ist ein erschwerendes Moment — jeder Sachverständige wissen muß, daß diese Klosteranstalten gar nicht im Stande sind, Geistesranke den wissenschaftlichen Anforderungen entsprechend zu behandeln. „Es soll nicht bestritten werden, schreibt der Mitarbeiter der „Köln. Ztg.“, daß die spezifisch religiöse Gesinnung, in der die Mitglieder kirchlicher Genossenschaften Kranke meist pflegen, häufiger als sonst die erforderliche Hingabe an diesen Beruf hervorruft; aber um eine leitende verantwortliche Tätigkeit bei der Behandlung von Geisteskranken auszuüben, dazu fehlt es ihnen an der nötigen Vorbildung vollständig, und aus der ganzen Geschichte der Irren und aus der Stellung der kirchlichen Lehre gegenüber den Verirrungen Geisteskranker erklärt es sich, daß der kirchliche Standpunkt die Beurtheilung und daher auch die Behandlung der Geisteskranken in besonderem Maße erschwert.“ (Zu der gleichen Beurtheilung hat ja auch die Tätigkeit des Pastors v. Wobelschmwing Gelegenheit gegeben.) Es wird Sache der öffentlichen Meinung namentlich in der Rheinprovinz sein, der Provinzialverwaltung die Begünstigung der religiösen Genossenschaften unmöglich zu machen. Die öffentliche Zrennpflege, darin stimmen wir der „Köln. Ztg.“ bei, ist keine Tätigkeit für private Hände, am allerwenigsten für die Kirche; es war ein Fehler, sich mit dem Orden einzulassen, verhängnißvoll aber würde es sein, jetzt zu glauben, daß man die Lebenspflege durch irgend welche Contracte oder Vorschriften auf einen Standpunkt bringen könnte, auf dem sie mit der öffentlichen, von den Provinzialorganen selbst ausgeübten Zrennpflege ebenbürtig wäre. Für die Uebergangszeit, welche ja durch die thatsächliche Lage unvermeidlich geworden ist, möge man versuchen, auf dem Wege der Controlle die Dinge so gut zu gestalten, als es die Verhältnisse gestatten; Zustände, bei denen man sich auf die Dauer beruhigen kann, wird man dagegen nur schaffen, wenn man mit dem System, welches so böse Früchte gezeitigt hat, vollständig bricht.

## Aus Friedrichshagen.

Fürst Bismarck hat am Sonntag beim Empfang des Centralausschusses des Bundes der Landwirthe eine Ansprache gehalten, welche die Herren v. Blöb u. Gen. in Entzücken versetzt hat. Daß Fürst Bismarck ein Gegner der Handelsverträge ist, versteht sich von selbst; neu ist aber, daß wir dieselben dem „unlauteren Wettbewerb“ der Fraktionen nach seiner Entlassung verdanken. Nach einem Bericht der Bismarckschen „Berl. N. Nachr.“ sagte der Reichskanzler: „Sobald die unerwartete Freiheit der Carrière entstand, glaubte jeder, daß ihm zunächst der blaue Brief bevorstände (Heiterkeit) und dieser Stimmung verdanken wir die Annahme der Handelsverträge (Zustimmung der Herren v. Blöb u. Gen.) und die Demüthigung, der die Parlamente sich unterzogen haben, daß sie in wenig Wochen Fragen von dieser Tragweite durchzupfeiffen, kann ich wohl sagen, ohne sie näher prüfen zu können.“ Im weiteren Verlauf dieser Rede, in der Fürst Bismarck aus seinem Herzen keine Würdegrube machte, findet sich die übliche Anspielung auf den Mann ohne Ar und Galm; auf die jungen Landräthe, die nach Höherem streben und ein bisher unerhörter Ausfall gegen die Frau Minister von Bötticher. Dieser interessante Passus lautet also: (Bei den Wahlen) würde ich mir auch die Frau ansehen, die mitgeht. Hat die ein Bedürfnis, in Berlin zu wohnen und dort eine gesellschaftliche Rolle zu spielen, so würde ich den Mann auch nicht wählen. (Heiterkeit.) Nachher, wenn er wirklich Minister wird, so wächst er fast vermöge der konservativen Richtung seiner Frau in der Wohnung als Minister, die dem Manne immer wie ein zu weiter, ererbter oder vom älteren Bruder überkommener Rock sitzt. (Große Heiterkeit.) Der Frau fehlt aber immer noch ein Zimmer in dieser großen Wohnung, sie hofft es noch zu erlangen und sie kann sich deshalb nicht trennen. Dann entstehen die Kleber als Minister, von denen nicht zu erwarten ist, daß sie irgend welche landwirthschaftliche Interessen mit Energie bei ihren Collegen vertreten (Bravo!). Und deshalb, wenn wir wieder einmal wählen, wählen wir vor allen Dingen keine Streber.“ Schließlich gab Fürst Bismarck die Parole aus: „der Gesetzmacher ohne Galm und Ar den Kriegseruf: „Für Galm und Ar“ entgegenzujehen und brachte ein Hoch aus auf den ersten Grundbesitzer, den Kaiser, „der doch auch nicht bloß als Landesfürst von Fleisch und Blut von unserem Fleisch und Blut füttern muß, wie diese große Menge seiner treuesten und vielleicht am meisten belasteten Unterthanen, wie die Leiden, sondern dem ich auch wünsche, (daß) die alte, vornehme Art, nach der ein regierender Herr bei uns wenigstens seine ihm angefallenen Güter befehlt und aus ihnen heraus wirtschaftete und auf diese Weise mit der Landwirthschaft und mit dem Lande jede Bewegung fühlte, an seinen eigenen Erlebnissen, nun, das ist ein frommer Wunsch, der sich nicht verwirklichen wird. Ich gebe ihm hier nur Ausdruck, um meine Gedanken zu belegen.“ Der Gedanke, den Kaiser durch persönliche Interessen in die Interessenpolitik nach agrarischen Maximen hineinzuziehen, ist zwar unangehend; aber die Verlautbarung desselben ist sehr dankenswerth; ein solcher Gedanke kann nur in „einer so wunderbaren Mannesseele“ wie der des Fürsten Bismarck aufstehen.

## Politische Ueberflut.

**Oesterreich-Ungarn.** Zu ersten Unruhen in Wien ist es am Sonntag gekommen. Am Vormittag versammelten sich gegen 4000 Arbeiter in verschiedenen Gasthäusern des Praters. Im Gasthause zum Thivol wollte der demokratische Abgeordnete Bernerstorfer eine Rede halten, das Vocal wurde jedoch durch die Polizei geräumt. Hierauf

begaben sich die Arbeiter in ein anderes Wirthshaus, wo trotz des Verbots des Polizeicommissars die Ansprachen fortgesetzt werden sollten. Ein Agitator, der in demonstrative Rufe ausbrach, wurde von der Sicherheitswache verhaftet und zum Polizeicommissariat abgeführt. Unterwegs versuchten die Arbeiter, den Verhafteten zu befreien, und bewarfen die berittlenen Wachleute mit Steinen. Die Wachleute zertrümmerten hierauf die Menge mit starker Klinge und drängten sie schrittweise aus dem Prater hinaus. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Arbeitergruppen zogen sodann in der Richtung gegen das Parlamentsgebäude weiter, um vor demselben Kundgebungen zu veranstalten. Die Polizei hielt jedoch das Gebäude besetzt und zerstreute die Menge. Im Ganzen wurden 19 Personen verhaftet. Vier Wachleute sollen verletzt worden sein. Es steht zu befürchten, daß sich derartige Szenen wiederholen werden, wenn die kurzfristige Polizeipolitik weiter innegehalten wird, die durch Verbot öffentlicher Versammlungen die Arbeiter mundtot machen möchte.

**Rußland.** Eine Kohlenstation in der Dniep beabsichtigt die russische Regierung anzulegen. Sie will zu diesem Zweck, wie die „Frankfurter Ztg.“ meldet, die dänische Insel Christiansö kaufen. Der russische Admiral Baron Frederiks hat die Insel bereits inspiziert und unterhandelt jetzt mit der dänischen Regierung. Mit dem Namen Christiansö bezeichnet man die drei sehr kleinen Festeinseln Esholme, Christiansholm und Frederiksholm, 19 Kilometer nordöstlich von Bornholm. Der Hafen zwischen den Inseln ist 4 bis 5 1/2 Meier tief und daher jetzt für große Schiffe unbrauchbar, zumal gefährliche Riffe die Inseln umgeben. Früher befand sich auf Christiansholm ein Staatsgefängnis, doch wurde es zugleich mit den als unhaltbar erkannten Festungswerken 1855 aufgelassen. Die Zahl der Einwohner beträgt 274. — Eine dauernde russische Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhl ist durch kaiserlichen Ukas eingerichtet worden. Die Gesandtschaft besteht aus einem Ministerresidenten und einem Legationssekretär. Die jährlichen Kosten sind auf 16 000 Rubel Gold veranschlagt.

**Italien.** Die italienische Thronrede, mit der das Parlament am Montag eröffnet wurde, verbreitet sich besonders über die Finanzlage des Staates und kündigt sodann eine erweiterte Amnestie für politische Vergehen an. Die Thronrede hebt die Herzlichkeit der Beziehungen Italiens zu den auswärtigen Mächten und die friedliche Lage Europas hervor, und erwähnt in sehr warmen Worten den bevorstehenden Besuch der italienischen Flotte in Kiel und England, wobei die enge Freundschaft mit England besonders betont wird. Bezüglich Afrikas wird erklärt, daß Italien seine Abenteuerpolitik verfolge, sondern lediglich die Sicherheit der gewonnenen Stellungen und die finanzielle Unabhängigkeit der dortigen Colonie erstrebe. — Der italienische Deputirte Ferrari ist Montag früh an den bei dem Attentat in der Nacht zum 4. d. M. erlittenen Verletzungen gestorben. Die Nachricht von dem Tode machte einen tiefen Eindruck auf die Bevölkerung von Rimini. Die Municipalität, verschiedene Gesellschaften und sehr zahlreiche Privatpersonen haben ihre Flaggen halbmast gehißt. Sämmtliche Leiden sind zum Zeichen der Trauer geschlossen.

**England.** Gladstone wird auf einem Privatdampfer der Eröffnungsfeier des Nordostkanals beiwohnen. Man erwartet, daß er trotz seiner Kränklichkeit im Stande sein wird, Dienstag nach Tilbury abzureisen, wo er sich an Bord des Dampfers „Tantallon Castle“ begeben wird, um zunächst in Gesellschaft mehrerer englischer Abgeordneter und des bekannten Redners Currie nach Hamburg zu fahren. Die Hamburger Aebder veranstalten den englischen Gästen zu Ehren am Freitag Abend im Zoologischen Garten ein Festessen.

**Spanien.** Die kubanischen Aufständigen haben wieder Zug aus den Vereinigten Staaten ergötzt. Einem in Jacksonville erscheinenden Blatte zufolge soll der britische Schooner „Mary Jane“ mit 500 Freibeutern an Bord letzte Mittwoch im Tau eines Schleppers von Key West nach Kuba abgegangen sein. Der in New-York weilende Herausgeber einer kubanischen Zeitung theilte mit, daß die von Key West abgegangenen Freibeuter ein Expeditionscorps von 280 Mann auf Kuba gelandet haben.

**Türkei.** An die bulgarische Grenze sind nicht weniger als zwölf türkische Bataillone abgeandt worden, denen die besten Offiziere der Garnison von Salonik beigegeben wurden. Danach müssen es die bulgarischen Aufwiegler in Macedonien doch recht arg getrieben haben. — Der Sturz des türkischen Großveziers ist in Folge der diplomatischen Verwickelungen der Porte mit England, Frankreich und Rußland wegen der armenischen Frage und wegen der Vorformnisse in Ipehdah am Sonnabend erfolgt. Der Großvezier Djavad-Pascha wurde durch Said Pascha ersetzt, welcher bereits vom Dezember 1882 bis zum Herbst 1885 Großvezier gewesen war. Zugleich wurde an Stelle des zum Großvezier ernannten bisherigen Ministers des Auswärtigen, Said-Pascha, der frühere türkische Botschafter in Rom und Madrid Turchan-Pascha zum Minister des Auswärtigen ernannt. Djavad Pascha war ein farblosler Politiker, welcher, lebhaft den Befehlen des Sultans folgend, besuham und vorsichtig zwischen den sich durchkreuzenden Einflüssen loirte. Said Pascha, der im Herbst 1885 durch englischen Einfluß das Großvezierat verlor, gilt als ein Mann entschiedener Reformen im Innern, auf welche er sein Hauptaugenmerk gerichtet und die er auch unter den schwierigen Verhältnissen durchzuführen verstanden hat. Dadurch, daß Said Pascha die besondere Gunst des Sultans genießt, war es ihm möglich, in modernen Sinne Verbesserungen auf verschiedenen Gebieten, besonders auf dem der Justiz, durchzuführen und zum Beispiele die Institution der Staatsanwaltschaft für die Türkei ins Leben zu rufen. Said Pascha steht in der Mitte der fünfziger Jahre. Er hat eine ausgezeichnete Bildung genossen. Wenngleich er nicht Gelegenheit hatte, sich im Auslande Erfahrungen und Kenntnisse in europäischem Style anzueignen, so steht er doch mit seinem ganzen Denken und Fühlen auf modernem, aufgeklärtem Standpunkte. Zu weiteren inneren Reformen dürfte Said Pascha bei den gespanntesten Beziehungen zu den genannten Mächten vor der Hand nur wenig Mache übrig haben. Bei der Entscheidung, mit der besonders England sich der Armenier annimmt, ist mit der bisher beliebten Jambepolitik der Türkei nichts mehr zu machen und es gilt für den neuen Großvezier klar und klar fest zu bestimmen. Said Pascha hätte bereits mehrere Verhandlungen mit den Botschaftern, welche gemeinsame Unterredungen hätten. — Auf Befehl des Sultans werden Spezialcommissionen unter Zustuehung von Aemteroffizieren gebildet werden, welche eingehende Studien über die in den verschiedenen Theilen des türkischen Reiches wohnenden Stämme zu pflegen haben. Diese Studien sollen die Stämme, ihre Stellung zum Land und Familien und die Beziehung der von ihnen benutzten Landstriche umfassen. Dabei wird auch nichts Rechtes herauskommen. — Die armenische Untersuchung Commission wurde nach der „Daily News“ am 31. Mai geschlossen. Die europäischen Delegirten waren schließlich geneigt, den türkischen Commissaren zu erklären, daß sie nichts mehr mit ihnen zu thun haben könnten. Der Bericht, welchen die türkischen Commissare vorlegen werden, werde lediglich ein Gemise von Entstellungen sein; sie hätten ihre Unthätigkeit zur Schau getragen und öffen Behauptungen und Entschänerungen ausgestellt; ihr Vorgehen sei durch die höchste Stelle in Konstantinopel unterstellt und gutgeheißen worden. Ganz so arg, wie die tendenziöse Meldung des englischen Blattes lautet, wird es wohl nicht gewesen sein. — Der französisch-türkische Zwischenfall, der sich jüngst im Hafen von Konstantinopel ereignete, ist beigelegt. Der auf dem französischen Schiffe „Petrel“ gefangen gebaltene türkische Offizier wurde in das Schloss-Balais eingeliefert; der Sultan degnadirt ihn und ließ ihn vor ein Militärgericht stellen. Die Zahlung einer Entschädigungssumme wurde vom Sultan versprochen.

**Deutschland.** Berlin, 1. Juni. Der Kaiser begab sich am Montag Vormittag mit dem Erzherzog Franz Salvator nach dem Bornstedter Felde zur Beschauung des 1. und 3. Garde-Infanterie-Regiments. Auch die Kaiserin war dort anwesend. Später fand bei dem Infanteriecorps des 1. Garde-Infanterie-Regiments ein Frühstück statt, an welchem der Kaiser und der Erzherzog Franz Salvator theilnahmen. — Bei der Fahrt, die der Kaiser am Donnerstag mit der Fregatte „Royal Louise“ auf dem Wannsee machte, ferkerte in seiner Nähe ein kleines Boot. Auf Anordnung des Kaisers wurde der Besitzer des Bootes, Widmann, von der den Kaiser begleitenden Dampfmaschine gerettet. — (Der Kriegsminister Dronsfart von Schellendorf) traf am Sonntag in Friedrichsruh zum Besuch des Fürsten Bismarck ein, übernachtete dort und kehrte Sonntag nach Berlin zurück. — Der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Hammerstein traf von Köln kommend am Sonntag Nachmittag in Begleitung mehrerer höherer Beamten in Oberstein ein. Von hier aus wird die Bereinigung des Hunstried und der Esel unternommen werden. — (Zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei den Republiken Centralamerikas mit dem Amtssitz in Guatemala ist, wie der „Reichsanz.“ jetzt amtlich bekannt macht, der frühere Gesandte Kammerherr v. Bergen ernannt worden. — (Von der Schärfe der letzten Ansprache des Fürsten Bismarck an den Bund der Landwirthe soll, nach dem Eindruck von Dronzeugen, der in den agrarischen Zeitungen veröffentlichte „Wortlaut“ nur ein stark abgeblaßtes Bild geben. Anscheinend hat übrigens selbst die sonst doch gut agrarisch gesinnte „Post“ Bedenken getragen, die Rede zu reproduzieren. Selbstverständlich schreibt die „Dtsh. Tgtsztg.“, „Der 9. Juni 1895 wird in der Geschichte des Bundes der Landwirthe und in den Erinnerungen der einzelnen Theilnehmer leuchtend und unvergänglich bleiben.“ — Auch wir werden uns dieses Tages mit Verriedigung erinnern. — (Marineangelegenheiten) S. M. S. „Kaiser“, Kommandant Kapitän zur See Jäschke, ist am 7. d. in Colombo (Ceylon) angekommen und beabsichtigt, am 11. d. die Reise nach Singapore fortzusetzen. S. M. S. „Loreley“, Kommandant Kapitänleutnant Gühler, ist am 6. d. in Saloniki angekommen und beabsichtigt, am 8. d. nach Konstantinopel in See zu gehen. — (Ueber die Einführung des Reichstags-Wahlrechts) im Jahre 1866 enthalten die soeben veröffentlichten „Erinnerungen aus dem Leben Victor v. Uruich“ folgende Bemerkungen: „Wenn es auch auf dem äußersten linken Flügel viele Anhänger des ganz unbeschränkten Wahlrechts gab, so war dasselbe doch nicht ernstlich und dringend für den Reichstag gefordert worden. Es hatte unter der liberalen Partei sehr viele Anhänger verloren, namentlich in der nationalliberalen Partei. Dazu gehörte auch ich nebst Westien, Hennig und viele andere, die nicht in der nächsten, aber in der ferneren Zukunft recht bedeutende Folgen befürchteten, wenn die Entscheidung bei den Wahlen in die Hände der Masse der Besitzlosen und Ungebildeten gelegt werde.“ Diese Worte des Herrn v. Uruich bekräftigen, was unlängst der Reichstagsabgeordnete Kammergerichtsrat Schröder in einer Wählerversammlung in Berlin ausgesprochen hat, nämlich, daß es zweifelhaft sei, ob ohne das Eintreten des Fürsten Bismarck das allgemeine Wahlrecht bei der Zusammenfassung des Abgeordnetenhauses im Jahre 1866 die gezielte Zustimmung gefunden haben würde, und daß er selbst damals ohne das Eintreten des Fürsten Bismarck vielleicht nicht für die Einführung gestimmt haben würde. Herr Schröder stand also damals auf demselben Standpunkte wie die Zweifel u. s. w. Daß er, wie seine Partei genossen heute unbedingt an dem Allgemeinen Wahlrecht festhält und dasselbe gerade unter den heutigen sozialen Verhältnissen für notwendig hält, hat er klar und bestimmt ausgesprochen. — (Der Colonialtrath) trat am Montag zusammen. Director Dr. Kayser gab einen Ueberblick aus die letzten Ereignisse auf colonialem Gebiet. Es wurde dann die Lage in den einzelnen Schutzgebieten besprochen, besonders die Bedeutung einer Station in Usiji. Wischmann machte dabei Mittheilungen über die Schwierigkeit des Banes und der Erhaltung von Straßen in Ostafrika. Betreffs Südwestafrika wurden die Vorrühe der Thoa-Haub-Wandlung betont und sodann bessere Verbindungen mit dem Innern verlangt. Im Betreff der Verhältnisse in Kamerun theilte der Vorsitzende Dr. Kayser mit, daß bei der Nigerflussschiffahrt Zwischenfälle, die früher vorgekommen, ausgeschlossen, und daß ein deutliches Unternehmen im Hinterlande von Kamerun am Benué auf den Schutz der deutschen Regierung rechnen könne. — (Major v. Wischmann), der neue Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, hat bei dem Festmahle der deutschen Colonialgesellschaft in Kassel sich über die seiner harrenden Aufgaben geäußert. Er meinte, seine neue Thätigkeit werde schwieriger und verwickelter sein als seine frühere. Bisher habe er

eine Selbstthätigkeit in Afrika gehabt, wie sie keinem Beamten gewährt worden sei, was er dem Verständniß des Fürsten Bismarck zu danken gehabt habe, und die Selbstthätigkeit sei die erste Bedingung zum Erfolge gewesen. Jetzt lasse sich das allerdings nicht mehr so durchführen. Er gehe aber doch mit Vertrauen und festen Willen nach Afrika. Er werde das dort gefasste Gutes erhalten, die gute Verwaltung und die gute Schutztruppe, aber vor allem werde er die intensive Inangriffnahme der wirtschaftlichen Entwicklung beibehalten. Er wolle jedem wirtschaftlichen Unternehmen Thür und Thor öffnen. Er hoffe, daß die Colonialgesellschaft ihn auch dann nicht fallen lassen werde, wenn es auch einmal heißen sollte, der Bismarck ist auch vom „Tropenfeller“ erfasst.

(Die deutsch-afrikanische Plantagen-Gesellschaft) soll nach ihrem Geschäftsbericht für 1894 schon mehr als die Hälfte des Grundkapitals verloren haben. Die Gesellschaft hat, so schreibt man dem „Gannov. Cour.“, bisher sowohl unter außerordentlichen Unglücksfällen, namentlich der Vernichtung ihrer Plantage Wena durch Wuchst, als auch darunter zu leiden gehabt, daß sich der Boden der Plantagen für die zuerst gewählte Tabakkultur als zu schwer erwies. Sie ist nunmehr seit einem Jahre mehr und mehr zur Kaffeekultur übergegangen und hofft, darin eine Entschädigung für frühere Opfer zu erhalten. — (Zum Prozeß des Mexikanerflosters.) Bis zu diesem Augenblicke, schreibt die „Nat.-Ztg.“, liegt noch keine Mittheilung vor, daß die Mariaberger Anstalt, was doch unerlässlich scheint, provisorisch unter Leitung eines ärztlichen Staatscommissars gestellt worden.

**Parlamentarisches.** Die Nachricht, daß Abg. v. Kardorff sein Mandat zum Reichstage niedergelegt hat, bestätigt sich nicht. Im Reichstage ist davon nichts bekannt.

**Provinz und Umgegend.** Leipzig, 9. Juni. Eine beladene Rieszuhre, welche an einer im sogenannten Mordthale gelegenen Grunde stand, stürzte infolge einer Wundbruchung gestern in die Grube hinunter. Der Wagen wurde nach dem W. Krebs völlig zertrümmert; die vorgeplanten Pferde wurden theilweise noch verschüttet, konnten aber glücklicherweise noch unverletzt befreit werden. Die in der Grube beschäftigten Arbeiter konnten auf einen Warnungsruf noch zeitig dem nahenden Verhängnis entgehen, so daß weiteres Unglück abgewendet wurde.

Leiz., 8. Juni. Ein unsittliches Attentat wurde gestern Vormittag im Zimmerchen Hauke, Kalkstraße 11, an der 9jährigen Tochter des Formers R. verübt. Es gelang der Polizei, den frechen Patron, einen 51jährigen Tuchmacher Namens Gerke aus Krimmichau, festzunehmen, welcher seine That auch sofort zugab.

Mordhau, 8. Juni. Am 3. Pfingstfeiertage gegen Abend befanden sich, wie die „Mordh. Ztg.“ zwei hiesige Jagdberechtigte in ihrem Revier Werna-Appenrode auf dem Anstam, um einen Rehschub zu schießen. Gegen 8 1/2 Uhr trat nun außer Schußweite des einen Herren ein Stieck Rehwild aus dem Walde, das die Jagdberechtigten längst schon als Rehe kannten, weshalb sie sich auch um das Stieck Wild nicht weiter bekümmerten. Wählich fiel ein Schuß aus dem Walde heraus, der offenbar dem ähnden Stieck Rehwild galt, das eiligt zu Folge flüchtete. Kurz darauf trat ein mit einer Kinte bewaffneter und mit einem Kette beladener Mann aus dem Walde und untersuchte die Schutzstelle. Der Mann folgte sodann der Fährte des angeschossenen Wildes in den Wald hinein, kam bald wieder heraus, ergriff aber eiligt die Flucht, als jetzt der Jagdberechtigte, der den Wild die Beie erkannt hatte, auf ihn zusam. Der Jagdberechtigte eilte sodann nach Appenrode in die Schenke und ließ sich den Verdrächigen dorthin kommen. Hier machte er ihm den Vorhalt, soeben eine Rehe geschossen zu haben, was natürlich seitens des Mannes verneint wurde und im gewissen Sinne auch mit Recht, denn nachdem das Stieck Rehwild vermittelst eines Hundes im Walde aufgesucht und eingebracht war, stellte es sich heraus, daß es ein Spiehschub war. Die Sache ist zur Anzeige gebracht.

Merxane, 8. Juni. Unterhalb des Moseler Berges wurde am 3. Juni der Handelsmann Röhde hier mit einer größeren Koffmunde aufgeunden, nicht weit davon lag das von ihm benutzte Fahrrad. Wie sich herausgestellt hat, ist er den hiesigen Berg hinauf gefahren, hat vielleicht das Rad nicht mehr erhalten können und ist dadurch herabgegliehernt worden, wodurch er sich die Kopfverletzung zuzog, welche etwa eine Stunde später den Tod zur Folge hatte. Hühne, hinterläßt Frau und drei Kinder, von wesseln nur eins noch am Leben ist.

Merxane, 8. Juni. Unterhalb des Moseler Berges wurde am 3. Juni der Handelsmann Röhde hier mit einer größeren Koffmunde aufgeunden, nicht weit davon lag das von ihm benutzte Fahrrad. Wie sich herausgestellt hat, ist er den hiesigen Berg hinauf gefahren, hat vielleicht das Rad nicht mehr erhalten können und ist dadurch herabgegliehernt worden, wodurch er sich die Kopfverletzung zuzog, welche etwa eine Stunde später den Tod zur Folge hatte. Hühne, hinterläßt Frau und drei Kinder, von wesseln nur eins noch am Leben ist.

Merxane, 8. Juni. Unterhalb des Moseler Berges wurde am 3. Juni der Handelsmann Röhde hier mit einer größeren Koffmunde aufgeunden, nicht weit davon lag das von ihm benutzte Fahrrad. Wie sich herausgestellt hat, ist er den hiesigen Berg hinauf gefahren, hat vielleicht das Rad nicht mehr erhalten können und ist dadurch herabgegliehernt worden, wodurch er sich die Kopfverletzung zuzog, welche etwa eine Stunde später den Tod zur Folge hatte. Hühne, hinterläßt Frau und drei Kinder, von wesseln nur eins noch am Leben ist.

Merxane, 8. Juni. Unterhalb des Moseler Berges wurde am 3. Juni der Handelsmann Röhde hier mit einer größeren Koffmunde aufgeunden, nicht weit davon lag das von ihm benutzte Fahrrad. Wie sich herausgestellt hat, ist er den hiesigen Berg hinauf gefahren, hat vielleicht das Rad nicht mehr erhalten können und ist dadurch herabgegliehernt worden, wodurch er sich die Kopfverletzung zuzog, welche etwa eine Stunde später den Tod zur Folge hatte. Hühne, hinterläßt Frau und drei Kinder, von wesseln nur eins noch am Leben ist.

Merxane, 8. Juni. Unterhalb des Moseler Berges wurde am 3. Juni der Handelsmann Röhde hier mit einer größeren Koffmunde aufgeunden, nicht weit davon lag das von ihm benutzte Fahrrad. Wie sich herausgestellt hat, ist er den hiesigen Berg hinauf gefahren, hat vielleicht das Rad nicht mehr erhalten können und ist dadurch herabgegliehernt worden, wodurch er sich die Kopfverletzung zuzog, welche etwa eine Stunde später den Tod zur Folge hatte. Hühne, hinterläßt Frau und drei Kinder, von wesseln nur eins noch am Leben ist.

Merxane, 8. Juni. Unterhalb des Moseler Berges wurde am 3. Juni der Handelsmann Röhde hier mit einer größeren Koffmunde aufgeunden, nicht weit davon lag das von ihm benutzte Fahrrad. Wie sich herausgestellt hat, ist er den hiesigen Berg hinauf gefahren, hat vielleicht das Rad nicht mehr erhalten können und ist dadurch herabgegliehernt worden, wodurch er sich die Kopfverletzung zuzog, welche etwa eine Stunde später den Tod zur Folge hatte. Hühne, hinterläßt Frau und drei Kinder, von wesseln nur eins noch am Leben ist.

Merxane, 8. Juni. Unterhalb des Moseler Berges wurde am 3. Juni der Handelsmann Röhde hier mit einer größeren Koffmunde aufgeunden, nicht weit davon lag das von ihm benutzte Fahrrad. Wie sich herausgestellt hat, ist er den hiesigen Berg hinauf gefahren, hat vielleicht das Rad nicht mehr erhalten können und ist dadurch herabgegliehernt worden, wodurch er sich die Kopfverletzung zuzog, welche etwa eine Stunde später den Tod zur Folge hatte. Hühne, hinterläßt Frau und drei Kinder, von wesseln nur eins noch am Leben ist.

Merxane, 8. Juni. Unterhalb des Moseler Berges wurde am 3. Juni der Handelsmann Röhde hier mit einer größeren Koffmunde aufgeunden, nicht weit davon lag das von ihm benutzte Fahrrad. Wie sich herausgestellt hat, ist er den hiesigen Berg hinauf gefahren, hat vielleicht das Rad nicht mehr erhalten können und ist dadurch herabgegliehernt worden, wodurch er sich die Kopfverletzung zuzog, welche etwa eine Stunde später den Tod zur Folge hatte. Hühne, hinterläßt Frau und drei Kinder, von wesseln nur eins noch am Leben ist.

Merxane, 8. Juni. Unterhalb des Moseler Berges wurde am 3. Juni der Handelsmann Röhde hier mit einer größeren Koffmunde aufgeunden, nicht weit davon lag das von ihm benutzte Fahrrad. Wie sich herausgestellt hat, ist er den hiesigen Berg hinauf gefahren, hat vielleicht das Rad nicht mehr erhalten können und ist dadurch herabgegliehernt worden, wodurch er sich die Kopfverletzung zuzog, welche etwa eine Stunde später den Tod zur Folge hatte. Hühne, hinterläßt Frau und drei Kinder, von wesseln nur eins noch am Leben ist.

Merxane, 8. Juni. Unterhalb des Moseler Berges wurde am 3. Juni der Handelsmann Röhde hier mit einer größeren Koffmunde aufgeunden, nicht weit davon lag das von ihm benutzte Fahrrad. Wie sich herausgestellt hat, ist er den hiesigen Berg hinauf gefahren, hat vielleicht das Rad nicht mehr erhalten können und ist dadurch herabgegliehernt worden, wodurch er sich die Kopfverletzung zuzog, welche etwa eine Stunde später den Tod zur Folge hatte. Hühne, hinterläßt Frau und drei Kinder, von wesseln nur eins noch am Leben ist.

Merxane, 8. Juni. Unterhalb des Moseler Berges wurde am 3. Juni der Handelsmann Röhde hier mit einer größeren Koffmunde aufgeunden, nicht weit davon lag das von ihm benutzte Fahrrad. Wie sich herausgestellt hat, ist er den hiesigen Berg hinauf gefahren, hat vielleicht das Rad nicht mehr erhalten können und ist dadurch herabgegliehernt worden, wodurch er sich die Kopfverletzung zuzog, welche etwa eine Stunde später den Tod zur Folge hatte. Hühne, hinterläßt Frau und drei Kinder, von wesseln nur eins noch am Leben ist.

Merxane, 8. Juni. Unterhalb des Moseler Berges wurde am 3. Juni der Handelsmann Röhde hier mit einer größeren Koffmunde aufgeunden, nicht weit davon lag das von ihm benutzte Fahrrad. Wie sich herausgestellt hat, ist er den hiesigen Berg hinauf gefahren, hat vielleicht das Rad nicht mehr erhalten können und ist dadurch herabgegliehernt worden, wodurch er sich die Kopfverletzung zuzog, welche etwa eine Stunde später den Tod zur Folge hatte. Hühne, hinterläßt Frau und drei Kinder, von wesseln nur eins noch am Leben ist.

Merxane, 8. Juni. Unterhalb des Moseler Berges wurde am 3. Juni der Handelsmann Röhde hier mit einer größeren Koffmunde aufgeunden, nicht weit davon lag das von ihm benutzte Fahrrad. Wie sich herausgestellt hat, ist er den hiesigen Berg hinauf gefahren, hat vielleicht das Rad nicht mehr erhalten können und ist dadurch herabgegliehernt worden, wodurch er sich die Kopfverletzung zuzog, welche etwa eine Stunde später den Tod zur Folge hatte. Hühne, hinterläßt Frau und drei Kinder, von wesseln nur eins noch am Leben ist.

Merxane, 8. Juni. Unterhalb des Moseler Berges wurde am 3. Juni der Handelsmann Röhde hier mit einer größeren Koffmunde aufgeunden, nicht weit davon lag das von ihm benutzte Fahrrad. Wie sich herausgestellt hat, ist er den hiesigen Berg hinauf gefahren, hat vielleicht das Rad nicht mehr erhalten können und ist dadurch herabgegliehernt worden, wodurch er sich die Kopfverletzung zuzog, welche etwa eine Stunde später den Tod zur Folge hatte. Hühne, hinterläßt Frau und drei Kinder, von wesseln nur eins noch am Leben ist.

Merxane, 8. Juni. Unterhalb des Moseler Berges wurde am 3. Juni der Handelsmann Röhde hier mit einer größeren Koffmunde aufgeunden, nicht weit davon lag das von ihm benutzte Fahrrad. Wie sich herausgestellt hat, ist er den hiesigen Berg hinauf gefahren, hat vielleicht das Rad nicht mehr erhalten können und ist dadurch herabgegliehernt worden, wodurch er sich die Kopfverletzung zuzog, welche etwa eine Stunde später den Tod zur Folge hatte. Hühne, hinterläßt Frau und drei Kinder, von wesseln nur eins noch am Leben ist.

Merxane, 8. Juni. Unterhalb des Moseler Berges wurde am 3. Juni der Handelsmann Röhde hier mit einer größeren Koffmunde aufgeunden, nicht weit davon lag das von ihm benutzte Fahrrad. Wie sich herausgestellt hat, ist er den hiesigen Berg hinauf gefahren, hat vielleicht das Rad nicht mehr erhalten können und ist dadurch herabgegliehernt worden, wodurch er sich die Kopfverletzung zuzog, welche etwa eine Stunde später den Tod zur Folge hatte. Hühne, hinterläßt Frau und drei Kinder, von wesseln nur eins noch am Leben ist.

Merxane, 8. Juni. Unterhalb des Moseler Berges wurde am 3. Juni der Handelsmann Röhde hier mit einer größeren Koffmunde aufgeunden, nicht weit davon lag das von ihm benutzte Fahrrad. Wie sich herausgestellt hat, ist er den hiesigen Berg hinauf gefahren, hat vielleicht das Rad nicht mehr erhalten können und ist dadurch herabgegliehernt worden, wodurch er sich die Kopfverletzung zuzog, welche etwa eine Stunde später den Tod zur Folge hatte. Hühne, hinterläßt Frau und drei Kinder, von wesseln nur eins noch am Leben ist.



# Motten,

berem **Beut, Holzwürmer, Maden** etc., welche in Möbeln, Gardinen und Bekleidungen eingestiftet sind, werden durch Einwirkung von Gasen in einem hermetisch verschlossenen Apparat unter Garantie getödtet, ohne daß Polster, Stoffe und Farben dadurch leiden, bei **Otto Bernhardt, Markt 26.**

**Der Ausverkauf**  
des Heber'schen Waarenlagers  
i. Firma: **Zentgraf,**  
Baumwoll-, Modewaaren, Wäsche, Damen-Confection,  
zu festgesetzten Taxpreisen  
ist werktäglich geöffnet von 8—12 und 2—6 Uhr.

**1 Mk.**  
und 10 Pf. Reichsstempel  
kostet das Loos  
gültig für 2 Ziehungen.  
Auf 10 Loose 1 Freiloos.  
Auf 25 „ 3 Freiloose.

Nächsten Sonnabend **1te** Ziehung  
der **XV. Weimar-Lotterie**  
mit  
6700 Gewinnen im Gesamtwert von 200,000 Mk.  
Hauptgewinne Werth: 50,000 Mk. 20,000 Mk. 10,000 Mk.  
Loose, für beide diesjährige **1 Mk.** u. 10 Pf. 11 Loose = 10 Mk. u. 1 Mk. 10 Pf. Reichsstempel,  
Ziehungen gültig, Reichs- 28 „ = 25 Mk. „ 2 Mk 80 „  
sind allerorts zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch den  
Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

**Kaiser Wilhelms-Halle.**  
Freitag den 14. Juni  
**I. Abonnements-Concert,**  
ausgeführt vom Musikcorps der  
königl. Unteroffizierschule Weizen-  
fels, unter persönlicher Leitung seines  
Dirigenten **Herrn Merten's.**  
Entrée im Vorverkauf 30 Pf., an  
der Casse 40 Pf.



Auf dem Rinderplatze,  
Merseburg.  
Zum 1. Male hier!  
**Schmidt's**  
rühmlichst bekanntes  
**Affen- und**  
**Gunde-Theater.**  
Sente Mittwoch den 12. Juni  
unwiderstlich

**2 große Abschieds-Vorstellungen.**  
Anfang nachm. 5 Uhr und abends 8 Uhr.  
In jeder Vorstellung Vorführung von 60  
vorzüglich bestirten Thieren, als: **Affen,**  
**Hunde, Biegen und Bonies.** **Gedächte**  
**Specialität auf dem Gebiete der Dressirer.**  
Alles Nähere belegen Plakate und Kataloge.  
**Zur gef. Nachricht!** Da ich andere  
weitige Verpflichtungen habe, so können un-  
widerstlich nur noch diese zwei Vor-  
stellungen stattfinden.

**Reichskrone.**  
Donnerstag den 13. Juni 1895,  
abends 8 Uhr,  
**IV. Abonnements-Concert**  
vom **Trumpeter-Corps.**  
Altes im Vorverkauf à 30 Pf. bei den  
Herrn **G. Meyer,** Cigarrenhandlung, Bahn-  
hoffstraße, **Heinr. Schulze Jun.,** Cigarren-  
handlung, Kleine Ritterstr., **G. Geuer** (vormals  
H. Wiese), Cigarrenhandlung, Burgstraße und  
**G. Wolff,** Kaufmann, Hofmarkt.  
Entrée an der Casse 40 Pf.  
**Stutzer, Walther.**

An die Herrenwelt Merseburgs.  
**Venus kommt!**

Einem gewissen, jungen, kräftigen Mann  
als **Wiederkehrer,** der begehrt  
einen Mann, welcher mit sämtlichen  
Relevanzarbeiten vertraut ist, sucht  
**Albert Reub,** Gotthardstr. 27.  
Ein kräftiger junger Mensch,  
15 bis 17 Jahre alt, wird gesucht  
**Gotthardstrasse 15.**  
Mehrere Mädchen mit guten Zeugnissen  
für Stadt und Land, sowie 6 Knaben werden  
für sofort gesucht durch  
Wittwe **Pfeiffer,** Ritterstraße 2  
(dicht am Hofmarkt).

Verloren wurde am Sonnabend von der  
Halleischen Straße 21b bis zur  
Post von einem Dienstmädchen ein **Porte-**  
**monnaie** mit 28 Mk. Inhalt. Der ehrliche  
Finder wird gebeten, dasselbe frdl. gegen an-  
gemessene Belohnung abzugeben  
**Halleische Str. 21b,** part.

**Adler-Drogerie**  
Entenplan. **Wilh. Kieslich** Hofmarkt 3.  
empfeht  
**O. Fribe's Bernstein-Fußbodenlackfarbe**  
in 6-8 Stunden hart trocknend, große Deckkraft und hohen Glanz erzeugend, in  
jeder gewünschten Farbe,  
**1 Kilobüchse Mk. 2,20.**  
**Leinölfirnis,** garantiert rein, nicht lebend und rauch trocknend.  
**Seifenfarben** zum Streichen von Fußböden, Fenstern, Türen, Wänden,  
Jännen etc., schnell trocknend und von vorzüglicher Haltbarkeit.  
**Wasserfarben** in allen Nuancen.  
**Lacke,** als: **Bernstein, Copal, Damar, Spirituslack,** weiß, braun  
und schwarz.  
**Lederlack,** tief schwarz, elastisch und hochglänzend.  
**Broncen, Siccativ, Maserpapier, Beizen, Leime,**  
**Stahlblechrohr, Pinsel,** sowie sämtliche in dies  
Fach schlagende Artikel zu billigten Preisen.

Unser Geschäftslocal an der  
Weizenfelder Straße ist von jetzt  
ab bis zum 1. Septbr. d. J.  
nur noch Montag, Mittwoch  
und Sonnabend geöffnet.  
Landwirtschaftlicher Consum-Verein  
G. G. m. b. H. Merseburg.

**General-Versammlung**  
der Ortskrankenkasse der Barbieri, Böttcher, Buchbinder  
und vereinigter Gewerke zu Merseburg  
Montag den 17. Juni cr., abends 8 1/2 Uhr,  
im Restaurant „Zur guten Quelle“ hier.  
**Tages-Ordnung:** 1) Rechnungslegung pro 1894.  
2) Ertheilung der Decharge.  
Anträge zur Tages-Ordnung sind bis **Sonnabend den**  
**15. Juni cr., abends 6 Uhr,** bei unserem Kassensführer  
einzureichen.  
Um zahlreichen Besuch wird gebeten. **Der Vorstand.**

**Sommer-Theater im „Zivoli“.**  
(Direction: **Oscar Drescher.**)  
Mittwoch den 12. Juni 1895.  
7. Vorstellung im Abonnement.  
Neu einstudirt.  
Unter Mitwirkung d. Stadtkapelle.  
Gastspiel des Hoffhauspielers  
**Herrn Hans Schreiner**  
vom Hoftheater in Wiesbaden.  
**Die Anna-Liese.**  
Lustspiel in 5 Akten von Herrn. Berth.  
**Goltzsch.** Hr. Hans Schreiner a. G.  
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
**Guten Verdienst**

finden intelligente Herren durch den Verkauf  
eines vornehmen Artikels an Private. Auch als  
Nebenbeschäftigung geeignet. Off. an **H. Z. 450** an **Hindolf Wöhe, Magdeburg.**  
**Für Merseburg und die**  
**Umgebung** werden tüchtige  
**Personen** gesucht zur Übernahme  
einer leichten lohnenden Nebenbeschäfti-  
gung. **Hohe Provision,** event.  
**festes Gehalt!** Off. sub „**Emer-**  
**gale**“ an die Annonc.-Expedit. v. **Adolf**  
**Steiner, Hamburg I.**

**Junges Mädchen**  
zum Erlernen der Küche p. 1. Juli gesucht.  
**Hotel z. Sonne.**

**Eine Aufwartung**  
gesucht **Rindstraße 11.**  
**Eine Aufwartung**  
wird sofort gesucht **Gotthardstr. 29.**  
**Ein Laufbursche**  
sofort gesucht im **Feldsblöcher.**  
**Kind** zum **Rübenverziehen**  
werden noch angenommen.  
**C. Wildner,** gr. Ritterstraße 22.

Ein junges Mädchen wird als  
**Aufwartung**  
gesucht. **Marie Chwatil,** Poststraße 8.  
**Ein goldener Ring**  
von der Altenburg über den Thurm ver-  
loren. Bitte gegen Belohnung abzugeben  
**Teichstrasse 6a.**

**Alle silberne Unterwünze** verloren.  
Kinder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung  
abzugeben **Zeuser Straße 4.**

**Fluß-Badeanstalt**  
im hiesigen königl. Schloßgarten.  
Temperatur des Bades am 11. d. M. 16° R.



**WILLIAMS'**  
**Poröses Pflaster.**  
Das beste, schnellste und sicherste aller äusser-  
lichen Mittel gegen  
**Rheumatismus, Gicht,**  
**Rückenschmerzen,**  
**Seitenstechen, Hüftenweh,**  
**Brustschmerzen,**  
**Husten, Hexenschuss,**  
**Stauungen,**  
**Verrenkungen, Gelenk-**  
**und Muskel-Entzündung,**  
im allgemeinen als  
**Unübertrefflicher Schmerzstiller.**  
ANWENDUNG sehr reinlich und bequem und  
nicht wie lästige Einreibungen, Oele, Salben etc.  
Frels: **Mark I.**

Zu haben: **Don-Apothek Merse-**  
**burg** und den meisten andern Apotheken,  
**ZUR BEACHTUNG.** Oft wird versucht,  
beim Einkauf von Williams' porösem Pflaster  
andere Pflaster, die gänzlich werthlos sind,  
dem Publikum aufzudrängen, mit der Vor-  
spiegelung, dass dieselben ebenso gut seien.  
Man sei deshalb auf der Hut und weise alle  
Pflaster zurück, welche nicht, wie die **echten**  
**Williams' poröse Pflaster,** obige  
Schutzmarke (3 Figuren) tragen.  
**Sierzu eine Beilage.**

**Volkswirtschaftliches.**

Ungarischer Saatenhand. Der eingetretene Regen übt eine gute Wirkung auf die zurückgebliebene Saat aus. Es ist zu erwarten, daß der Weizen-ertrag etwas geringer ist als im Vorjahre, ebenso erwartet man um 35 bis 40 Prozent geringeren Ertrag von Roggen. Die Aussichten für Hafer sind um 5 Prozent geringer als im Vorjahre. Der Stand des Weizens ist gut, des Hafens ziemlich gut.

**Provinz und Umgegend.**

Halle, 10. Juni. Der Halle'sche Bicycle-Club hält sein Sommer-Wettfahren auf seiner eigenen schönen, 400 Meter langen Rennbahn an der Merseburgerstraße am Sonntag den 30. Juni nachmittags ab. In diesem Jahre wird nur ein solches Fest abgehalten, dafür wird sich dasselbe um so reichhaltiger und unterhaltender gestalten. — Der Ortsverband der Gewerksvereine (Hirsch-Dunder) zu Halle nahm in seiner am 8. d. M. gehaltenen Versammlung den lange vorher erwogenen Antrag eines Spar- und Bauvereins zur Beschaffung billiger gesunde Arbeiterwohnungen, Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftung an und übertrag das Weitere hierin einer gemäßigten Commission.

Halle, 10. Juni. In Betreff der Wortschätze Erlecke hat sich meine ausgedehnte Vermuthung, daß hier nicht ein Wortschatz, sondern ein Selbstmord vorliegt, bestätigt. Die dem p. Erlecke gehörige Schußwaffe ist in der Nähe der Stelle, wo man denselben schwer verletzt angetroffen, gefunden worden. Erlecke, der inzwischen verstorben, hat eine sehr bewegte Vergangenheit gehabt und viel von sich reden gemacht. Seine Eltern waren hiesige anständige Bürgerleute, er selbst gelehrter Buchhändler, später nach seinem Weggange von hier alles Mögliche. Infolge Geistesgekränktheit war er bereits in der Irrenanstalt zu Dalldorf bei Berlin; seit Jahren litt er an Verfolgungswahn.

Hildesheim, 8. Juni. In Lindau herrscht seit einiger Zeit über das plötzliche Verschwinden des „Bankiers“ Th. Graune und dessen Familie große Aufregung. Graune betrieb hier unter Beihilfe seines Sohnes August Graune, der in einem hiesigen Bankgeschäft seine Lehrzeit bestanden hat, ein Bankgeschäft und hatte viel Zulauf. Man wundert sich jetzt über die Plumpheit, Dreistigkeit und Frechheit, mit der das Geschäft betrieben ist und so viel Vertrauen hat gewinnen können. Lindau allein hat wohl an 150 000 M. eingezahlt, und meistens sind es Arbeiter, Wittwen, Invaliden, welche ihr hauer Verdientes und Ersparthes dem Graune anvertraut und nun das Nachsehen haben.

Frankenhausen, 8. Juni. Daß der Betrieb der Gastwirtschaft auf dem reizend gelegenen Rathsfeld in den jetzigen Räumen nicht mehr von langer Dauer sein würde, war bereits eine längst beschlossene Thatsache. Früher, als der regierende Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt schon der unzulänglichen Räumlichkeiten wegen nur selten und auf kurze Dauer auf dem idyllisch gelegenen Jagdschloß „Rathsfeld“ weilte, war die in den unmittelbar angrenzenden Gebäuden geführte Gastwirtschaft nicht besonders florierend; jetzt aber, nachdem an Stelle des alten Jagdschlosses ein neues stattliches Gebäude aufgeführt worden ist, das von der Fürstl. Familie öfter und auch auf längere Zeit bewohnt werden wird, ist der beachtliche Wirtschaftsbetrieb, der infolge des Kaffhäuser-Denkmals läufig geworden. Man hofft hier, daß der Landesherz Genehmigung ertheilen wird, als Ersatz eine Gastwirtschaft an einer anderen geeigneten Stelle des schönen Kaffhäuser-Gebirges zu errichten. (S. 3)

Braunschweig, 10. Juni. Ein großes Feuer zerstörte heute die Theatropien-Fabrik vormals Artmann, jetzt Banse & Co. hieselbst; zahlreiche Vorräthe sind mit verbrannt. Drei Arbeiter sind schwer verletzt. Das Feuer dauert noch an. (S. 3)

Leipzig, 11. Juni. In der gestrigen von mehr als 100 Bauarbeitern besuchten gemeinsamen Versammlung des „Verbandes der Bauarbeiter“ und der „Zunung geprüfter Maurermeister“ wurde einstimmig beschlossen, am Dienstag früh — und zwar weil die streikenden Gesellen im Laufe des Tages nicht zur Arbeit zurückgekehrt sind — auf sämtlichen Bauten die noch beschäftigten Arbeiter zu entlassen, mit alleiniger Ausnahme der Subitäre (Gesellen, die über 25 Jahre bei einem Meister in Arbeit stehen). Dieser Beschluß, welcher von sämtlichen Anwesenden ehrenvollig unterschrieben wurde, soll bis zu einem anderweitig gefaßten Beschlusse in Kraft bleiben. Im Ganzen dürften 800 bis 1000 Gesellen durch diese Maßregel betroffen werden.

**Localnachrichten.**

Merseburg, den 12. Juni 1895.

\*(Personalien). Der Regierangs-Assessor Dr. Vormbaum hieselbst ist der königl. Regierung zu Bosen zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

\*\* Nach einer Allerhöchsten Verordnung vom 4. Juni d. J. wird bei den Finanzabtheilungen der Regierungen in Königsberg, Potsdam, Frankfurt a. O., Stettin, Breslau, Dypeln, Magdeburg, Merseburg, Cassel und Wiesbaden die Verwaltung der direkten Steuern einerseits und die der Domänen und Forsten andererseits unter die Leitung je eines besonderen und für seinen Geschäftskreis verantwortlichen Dirigenten gestellt. Der Minister des Innern, der Finanzminister und der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten sind mit der Ausführung der Verordnung beauftragt.

\*\* Für Landwirthe ist die nachstehende, die Frage der Behandlung der Landwirthe in Beziehung auf das Maas- und Gewichtswesen regelnde ministerielle Verfügung von hohem Interesse: „Landwirthe, die ein Nebengewerbe in nicht ganz unbedeutendem Umlange betreiben, sind insoweit den maas- und gewichtspolizeilichen Vorschriften in derselben Weise, wie andere Gewerbetreibende zu unterwerfen. Dagegen haben die Polizeibehörden von der Herbeiführung eines strafrechtlichen Verfahrens wegen Uebertretung dieser Vorschriften bei Landwirthen, die sich auf die Verwertung der Erzeugnisse ihres landwirtschaftlichen Betriebes beschränken, in Zukunft ganz abzusehen und die Beobachtung der fraglichen Vorschriften geeignetenfalls durch polizeiliche Verfügung herbeizuführen. In solchen polizeilichen Eingriffen ist aber nur dann zu schreiten, wenn das öffentliche Interesse es erfordert; eine Voraussetzung, die in der Regel als gegeben nur anzunehmen ist, wenn ein fähiger Wirth landwirtschaftlicher Erzeugnisse an das Publikum oder ein sehr bedeutender Wirth an Händler stattfindet. Von dieser Voraussetzung ist namentlich auch die Forderung an Landwirthe abhängig zu machen, bei den im § 68 Ziffer 1 der Reichs-Ordnung bezeichneten festfundamentirten Waagen die Wiederholung der Waagung in den vorgelegenen Fristen herbeizuführen.“

Der Juni ist der Rosenmonat, er bringt uns die Lieblingsblume der ganzen Welt, zu der man immer wieder zurückkehrt. Duft und reizvolles Aussehen vereinen sich bei der Rose, um sie zu unserem Liebling zu machen, den wir hegen und pflegen und der sich dafür außerordentlich dankbar erweist. Der letzte Winter mit seinen Schneelasten hat wohl den Rosenzäunern hier und da einigen Schaden zugefügt, aber doch nicht in ungewöhnlichem Umlange da, wo bei dem Niederlegen der Stämme im Herbst die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln richtig getroffen sind. Die reiche Feuchtigkeit nach Schluß des Winters ist den Rosen außerordentlich gut bekommen, sie haben prächtig getrieben und eine Fülle von Knospen gebildet, so daß also ein ungemein ergiebiger Rosenrosen zu erwarten ist. Die Zahl der Rosenrosen ist schon eine Legion, aber weshalb sich um den Vorrang nun bei dieser und jener Rose ereifern? Prächtig und reizvoll ist eine jede, der raffinierte Geschmack, der immer und ewig nach anderem sucht, ist nicht immer ein reiner. Die wunderbare Marschall-Niel-Rose, die wie aus Porzellan geformte La-France-Rose, und wie sie alle heißen, sind gewiß im höchsten Maße effektiv, aber wer sie nicht hat, der hat dafür anderen Rosenmund. Noch heute schmüden wir uns gern in freudiger Stimmung mit Rosen, wie das schon vor Tausenden von Jahren so gewesen. Ist die Rose die Blume der Freude, ist sie aber auch die des Schweigens, und hieran könnte auch heute noch sich Mancher sich gern erinnern. Es schadet nichts!

\*\* Am Montag Nachmittag wurde in unseren städtischen Schulen der großen Hitze wegen zum ersten Male in diesem Sommer der Unterricht ausgesetzt. Das Thermometer zeigte an diesem Tage um die Mittagstunde 24 Grad R. = 30 Grad Celsius Schattentwärme.

\*\* (Sommertheater im „Tivoli“). Heute, Mittwoch, beginnt Herr Hans Schreiner — bisher am Stadttheater zu Halle engagirt — ein kurzes Gastspiel, das mit dem Chalfac in dem bekannten guten Lustspiel „Die Anna-Riese“ beginnen und sich in der Novität „Die Alten Jungen“ — das gewissermaßen eine Fortsetzung der „Anna-Riese“ bildet — fortsetzen wird. Herr Schreiner zählt die Rolle des Chalfac zu seinen besten, ebenso wie den alten Desfauer in „Die Alten Jungen“ und ist nach erfolgreichem Gastspiel für die nächsten Jahre an das Hoftheater in Wiesbaden engagirt worden.

\*\* In der „Reichskrone“ findet morgen, Donnerstag, Abend das 4. Abonnements-Concert

unseres Husaren-Trompetercorps statt. Der Wirth, Herr Balthar, wird dafür sorgen, daß dem Publikum bei dieser Gelegenheit durch bengalische Flammen u. noch einige ganz besondere Ueberraschungen bereitet werden.

**Stadtverordneten-Sitzung.**

Merseburg, den 10. Juni 1895. Die Sitzung wird kurz nach 6 Uhr vom Präses, Stadt-Prof. Dr. Witte mit folgenden Mittheilungen eröffnet: 1) Dem Bürgermeister Reinefarth ist seitens des königl. Regierungspräsidenten vom 15. d. M. ab ein auf 4 Wochen besserer Urlaub bewilligt worden. — 2) Magistrat hat der Versammlung ein Verzeichniß über die diesjährige Verteilung städtischer Schul- und Universitätsstipendien zugehen lassen. Dasselbe soll wie bisher bei den Mitgliebereircularen. — 3) Magistrat giebt der Versammlung bekannt, daß der Antrag der städtischen Behörden auf Vereinigung des Dorfes Wenenen mit der Stadtgemeinde vom Bezirks-Ausschuß abschlägig beschieden worden ist. Magistrat hat sich bei diesem Entscheid jedoch nicht beruhigt, sondern die Sache im Behördeweg beim Provinzialrath anhängig gemacht. — Die Tagesordnung wird hierauf wie folgt erledigt:

1) Stadt- Richter referirt im Auftrage der f. B. eingelehten städtischen Commission über die in verschiedenen Städten angestellten Ermittlungen über die Benutzung von billigen Volksbädern. Die eingegangenen Berichte lassen vollständig durchblicken, daß die erzielten Resultate nicht den gehegten Erwartungen entsprechen haben und insolgedessen dauernde Zuschüsse aus städtischen Mitteln für diese Anstalten notwendig geworden sind. Die Commission hat, beinknigt durch diese ungünstigen auswärtigen Berichte, für die gegenwärtige Zeit ein Bedürfnis für die Errichtung eines Volksbades nicht anerkennen können, weil dasselbe im Winter voraussichtlich wenig benutzt und im Sommer unter der Concurrenz unserer öffentlichen Fußbadeanstalten ganz empfindlich leiden würde. Um aber wenigstens einen Versuch mit der projectirten Errichtung eines Volksbades zu machen, schlägt die Commission vor, in einem noch disponiblen Räume der Altenburger Schule zunächst 6 Brause- und 1 Wannenbad einzurichten und diese Anstalt Freitags von 5 bis 8 Uhr abends für Frauen und Sonntags von 5 bis 9 Uhr für Männer offen zu halten. Der Preis für ein Brausebad soll 10 Pf., der für ein Wannenbad 20 Pf. betragen. Der Referent ersucht die Versammlung, diesem Vorhage, der auch die Genehmigung des Magistrats gefunden hat, zuzustimmen. Die Versammlung beschließt demgemäß.

2) Der Vorsitzende referirt über ein Gesuch des Vorstandes der Kleinkinder-Venabranstalt der Vorstadt Altenburg, dahingehend, den Hof und Garten der Anstalt gegen die Seffnerstraße durch eine Mauer abzuschließen. Das jetzt vorhandene Stadet gestattet den Passanten jederzeit den Einblick in die genannten Anstaltsräume, ein Unstund, der auf die Unterrichtsarbeit häufig störend einwirkt. Magistrat hat das Gesuch genehmigt und vom Stadtbaumeister Zeichnung und Kostenschlag für die Mauer anfertigen lassen, wozu letzterer sich auf 1450 M. bezieht. Der Referent beantragt, den Bau der Mauer zu genehmigen und die Kosten aus Tit. 23 Post. 10 des Rämmerieitzes zu bewilligen. Die Versammlung beschließt dem Antrage entsprechend.

3) Ref. Stadt- Hündorf. Das Regendaunk'sche Hausgrundstück, Halle'sche Straße Nr. 18 hier, ist von der Stadt für 15 000 M. angekauft worden und geht am 1. October d. J. in den Besitz derselben über. Der stehige Inhaber, der das Recht hatte, noch bis Ende März 1896 in dem Hause zu wohnen, hat jetzt angezeigt, daß er dasselbe schon kurz nach der Anfassung am 10. October dieses Jahres räumen werde. Damit ist an den Magistrat die Frage herangetreten, was mit dem Grundstück angefangen werden soll und derelbe ist dahin schlüssig geworden, das Haus vorläufig nicht weiter zu vermieten, sondern zunächst die Fertigstellung des Merseburg-Schaffstädter Bahnbaues abzuwarten, damit man sehen kann, wie sich die Situation gestaltet. Später wird das Grundstück dann wieder zum Verkauf gestellt werden. Der Referent ist mit diesem Magistratsvorschlägen einverstanden und beantragt, denselben zuzustimmen. Dies geschieht.

4) Stadt- Rindfleisch referirt über den Finalabschluß der Rämmerieitzes von 1894/95. Nach demselben hatten die sämtlichen 39 städtischen Kassen und Fonds in der gedachten Verwaltungsperiode eine Einnahme von 966 240,16 M. und eine Ausgabe von 943 509,20 M., so daß ein Bestand von 22 730,96 M. verblieb, der sich unter Hingurechnung der Altschate bei der Spar-



Ankunft auf dem Festplatze wurden den deutschen Gästen besorgte Hilfe angedeihen. Von den Aufführungen festlichen ganz besonders die Nationalhymne und Gesänge der Söfaten. Um 12 1/2 Uhr kehrten die deutschen Gäste nach ihrer Heimath zurück.

(Durch eine Explosion (s. oben) im Saal der Ausstellung bei Märsch's Hofraum wurden am Sonntag früh ein Arbeiter schwer und drei leichter verletzt, einige Arbeiter erlitten Contusionen.

(Von der Kasaly) ist am Sonntag der Wiener Fabrikant Burbaum abgestürzt. Er wurde benutzlos aufgefunden.

(Mit einem Revolver spielte) in Einlagen in Baden ein Mann, ein Schuss ging los und verletzte einen 5 Jahre alten Knaben tödlich. Der Mann wurde bestraft, nachdem er auf seinem Revolver zu entrinnen versucht hatte.

(Einer Kaskadenkünstler), welche sehr beliebt angefertigt habe, wollte man in Petersburg auf der Spur sein. Es hat sich aber ergeben, daß aus der Expedition zur Untersuchung von Staatsanwaltern für 100000 Rubel sich auf die Untersuchung der Direktoren fertig gestellte Kaskadenkünstlerin entwandt und von Dniepr in Umlauf gesetzt hat.

(Ein moderner Robinson Crusoe.) Ein neugieriger Fischer Namens Brann rüderte mit einem Kanu in einem offenen Seegebiet, als sich plötzlich ein Sturm erhob, der ihn nach Spitzbergen führte. Hier wartete er auf einen Wind, als er aber nach Worigen zurückkehren wollte, war der Weg von Eis geperrt, und er war genötigt, auf der eben Eis zu überdauern. Er hielt sich hier mit dem Kanu 13 Monate auf; je hatten keine Proviant, nur eine Fingst und einige Äpfel. Glücklicherweise wußte der Fischer, daß Nordenskiöld bei der Nacht, wo sein Boot lag, eine Hütte gebaut habe. Dort fand er einiges Nahrung und ein wenig Pulver. Im Herbst blühte das Eis, und er kehrte nach Hause zurück, mit dem Kanu, und mit ihm noch sechs Jahre der Hütte zum Schutz vor der schrecklichen Kälte. So gelang es diesem modernen Robinson Crusoe während dreizehn Monaten sich und seinem Gefährt das Leben zu erhalten. Als endlich das Eis schmolz und er zurückkehren wollte, fand er sein Boot beschädigt. Er mußte es also wieder reparieren, und nachdem dies geschehen war, segelte er nach Worigen. Von dort kehrte er an seine Heimath zurück, die ihn schon längst nicht mehr glaubte. Brann war frühlich in Christiana, wo er seine merkwürdigen Erlebnisse zum Besten gab.

(Die Unternehmung des Londoner Handelsamtes über das „Eise“-Angebot) wurde am Montag wieder aufgenommen. Der Anwalt Uphall erklärte, der „Norddeutsche Lloyd“ sei bereit, zwei Zehnen vorzuführen, nämlich den dritten Dampfer und den Dampfer, außerdem auch den Mann vom „Ausgang“, jedoch derselbe von der Chinawerke zurückgekehrt sein werde. Der Generalmann der „Breit“, Craig, wiederholte seine frühere Aussage, daß er zur Zeit des Zusammenstoßes sich nicht von der Commandobrücke nach der Kammer begeben hätte. Er habe die grünen Lichter der „Eise“ 3 oder 4 englische Meilen entfernt bemerkt. Kurz vor dem Zusammenstoß habe die „Eise“, von einem Fischerboot ausgewichen, nach Steuerbord gekehrt. Er hätte ihnen, daß kein Angehöriger des Schiffes sei, und (Ein Mann von dem Meer.) Vor fünf Jahren fand in einer Straße in der Nähe Kopenhagens ein Aufsehen erregende Hochzeit statt. Der Bräutigam war ein stotter, schwächlicher Kavallerie-Offizier, der sich häufig in der dänischen Hauptstadt aufhielt, weil die zahlreichen Vergnügungen eine große Anziehungskraft auf ihn ausübten. Bei einer solchen Gelegenheit machte er die Bekanntschaft einer jungen, schönen Dame, die in der Welt, wo man sich nicht langweilt, sehr gefiehet war. Der Offizier verliebte sich in die Dame, die auch Schwebin von Geburt war, und trotz der Warnungen und Bitten seiner Familie heirathete er sie. Die Folge war, daß seine Verwandten sich von ihm gänzlich zurückzogen und — was noch schlimmer war — daß er seine Stellung als Offizier aufgeben mußte. Er reiste mit seiner Frau und seinem Kinde nach Amerika, um sich dort einen neuen Wirkungskreis zu suchen. Dies gelang ihm über Erwarten; seine glänzenden Anlagen verschafften ihm einen guten Platz in New-York, und er lebte glücklich mit den drei Kindern, die seine Frau im Laufe der Zeit ihm geschenkt hatte. Dieses Glück dauerte jedoch nicht lange. Eines Tages erkrankte er, daß seine Gattin ihn betrog; er ließ sich von ihr scheiden und verließ sie und die Kinder, die das Gericht nach seiner Willen ihr zubehielt. Seit jener Zeit durch einen Brief mit dem Namen eines Mannes, der ihm an, daß er sich das Leben genommen habe. Legitim nun kam die geschiedene Frau des Verschollenen mit den Kindern von Amerika nach Kopenhagen zurück, aller Erlösungsmittel entbehrt, und die geisterle Schönheit, die vor fünf Jahren unter der jeunesse dorée der Hauptstadt als erster Stern glänzte, ist jetzt in einer Knechtin mit ihren Kindern untergebracht worden.

(Zum Gedächtnis des Kaisers bei der Spokenriederfeier) der Kaiserliche Kaiserer war in der Stadt Bafewalk eine viele, vielen Hunderten Platz ergreifende Tribüne errichtet worden. Ein großstädtischer Unternehmer hatte von der Stadt den Platz gemietet und auf seine Kosten die Tribüne gebaut. Die so geschaffenen Plätze sollten verkauft werden und die Preise waren auf sechs Mark, sechs Mark und so weiter festgesetzt. Die Tribüne war nicht klein, aber sie war ohne die geringste Gemächlichkeit. Sowie es sich in Bafewalk und Umgebung, selbst wenn es den Einzug des Kaisers zu schauen gilt, nicht aus. Von den Tribünenplätzen wurden nur wenige verkauft; der größte Teil blieb unverkauft und demgemäß leer. Richtigum eine dicke, schlüssig fahrende Menge, auf der Tribüne nicht empfangen. Da trat, kurz vor dem Antritt des Kaisers, der frühere Minister, der frühere Oberbefehlshaber in Wirttemberg, ein und überreichte mit einem Brief die ganze Sache. Mit einer solchen Tribüne können wir doch nicht empfangen“, bemerkte der Oberpräsident. „Da muß für Verlegung gesorgt werden.“ Sofort wurden, der „West. Morgenzeit.“ zufolge, Boten ausgesandt, die alle ringsum einluden, die sich gefälligst auf der Tribüne bezeugen zu machen. Der Unternehmer widersprach, wurde aber mit dem Hinweis auf die höhere Reichlichkeit, die hier in Frage kämen, formidabel genug, die Tribüne war nicht besetzt und das Einzugsbild war durch eine fahrende Menge bekenntlich.

(Ein nettes Räthsel.) In Greifswald nahm die Polizei ein sauberes Paar fest, das sich auf der Reise ins Ausland befand. Der Student der Medizin H. fernte in Berlin eine Kellnerin kennen, mit der er nach Amerika auszuwandern beabsichtigte. Nachdem ein Paß besorgt

war, machten sich beide auf den Weg. Da sie jedoch nur geringe Baarmittel bei sich führten, mußten sie in Elbana bei Greifswald die Reise unterbrechen. Beide bezogen nun daselbst als „Dr. S. und Frau“ eine Wohnung und lebten dortlich in und Fremden auf Kredit. Nachdem sie ihre Wirk- und verlebte Geschäftsleute in kaum glaublicher Weise gebrauchsfähig hatten, wurde ihnen der Boden zu heiß und sie ließen nach dem nahe gelegenen Wied über. Hier trieben sie die Bäckereieren und Schindelmaken so erfolgreich vorwärts, daß sie bald reich wurden. Hier aber nach Gedanken nach dem Ausbruch der Wied, hier aber nach erfolgter Vernehmung untergezeichnete wieder entlassen wurden. Man manden sich beide nach Greifswald, wo sie ihre Besitzungen fortsetzten. Die Geschädigten machten bei der Polizei Anzeige, worauf man zur Verhaftung des sauberen Pärchens schritt und dasselbe in das Untersuchungsgefängnis einleitete. Hierbei stellte es sich heraus, daß der Student, Sohn eines höheren Schulbeamten in Wismar, von der Staatsanwaltschaft zu Halle a. S., hiefordentlich verhaftet wird.

(Die in Folge der Gasexplosion) in dem Kohlenbunker des Banners „Wartenberg“ schwerverwundeten Oberfeuermeistersmaat Ulrich und Heizer Andrae sind gestorben.

(Radfahrport.) Bei der am Dienstag den 28. Mai, gelegentlich der Ausstellung in Turin stattgefundenen Dauerfahrt Turin-Rift und zurück, 120 km, kam auf der Höhe sowie Rückfahrt mit einem Sprung von 1/4 Stunde vor allen anderen Radfahrern aus Ziel.

(Von einem Pferde in Städte gerissen.) Aus Madrid schreibt man: Der Director der Remonte-Commission in Woron bei Sevilla, Hauptmann Bernal y Stella, hat auf furchtbare Weise den Tod gefunden. Ein Hengst war aus dem Marfall entkommen. Es war schon, das Thier ankam, da es jedoch das schone Pferd des Stalles war, mußte es im jeden Kreis wieder aufgegriffen werden. Der Hauptmann nahm nun verständig die Verfolgung auf und ritt dem Hengste nach. Er holte ihn auch bald ein und bemalte sich, ihn in den Stall zurückzuführen. Aber der Hengst wurde wild, hüpfte sich auf den Hauptmann, riss ihn aus dem Sattel und biß und trat ihn so lange, bis er schließlich in Hengen gerissen war. Einige Pferdebesitzer hatten, eilen herbei und schlugen mit Stöcken und Heugabeln auf den Hengst los, um ihn von der Leiche des Hauptmanns zu verjagen. Da ihnen das nicht gelang, zündeten sie Stroh an und brachten es in die Nähe des Pferdes, worauf der Hengst laut wiehend die Flucht ergriff; er wurde später eingekappt und erschossen.

(Einen sehr erbaulichen Beitrag zu den marokkanischen Zuständen) liefert nachfolgender Drahtbericht des „Bur. West.“ aus Tanger: Vier Wogenadmiral mit eingelagerten Schiffen befinden sich unterwegs von der Marokko nach Fez, es sind die Köpfe der aufständigen Mohammedan. In Madat mußten die Köpfe aufs Neue eingekappt werden, weil sie der Verweigerung nahe waren. Zudem mußten die Arbeit zwangsweise verrichten.

(Ueber einen Gattenmord.) der in der Nacht vom ersten zum zweiten Feiertage in Reinwald bei Sorau verübt worden, treffen folgende nähere Nachrichten ein. Der 72 Jahre alte Eigentümer des Schlosses hat angetrunden nach Hause gerufen, mit seiner 30 Jahre alten Frau in Streit und brachte ihr im Verlauf desselben einige Schlägen. Hierauf ergriff der Unsohl ein Strohhalm und erwürgte sein Opfer. Mit Blut bedeckt ergriffen der Mörder von der Behörde und gab an, seine Wohnung sei von sechs Männern überfallen worden, die sein Weib tödteten und ihn ebenfalls mißhandelten. Aber man glaubte das Märchen nicht und verurtheilte den Mörder, der Stelle. Gestrichelt wurde er nach Sorau transportiert und dem Gericht überantwortet.

(Räuberbanden in Rußland.) Im Kreise Wlowlaw treiben Räuberbanden ihr Unwesen. Eine aus 12 Personen bestehende Bande überfiel den Edelhof Stragow bei Wlowlaw, ermordete die Wirthin, inebelte die Dienerschaft und raubte über 20000 Rubel baar und viele Kostbarkeiten. Die Räuber sind entflohen.

(Gezogene Eltern.) Ein furchtbares Verbrechen wird dieser Tage seine Sühne finden. Man berichtet unterm 4. Juni aus Petersburg: „Das Schwurgericht in Wilna verurtheilte das Ehepaar Smilow, reiche Gutsherr, zum Tode; das Ehepaar hat sich eines der grauigsten Verbrechen schuldig gemacht. Im vorigen Winter wurden die Smilows, während sie mit ihren drei Kindern von sich, vier und zwei Jahren im Schlitten durch einen tiefen Schnee gezogen, nach Futawa, von einem großen Schwarm hungriger Wölfe angefallen. Um das eigene Leben zu retten, warfen die Geleute ihre drei kleinen den Wölfen zu und brachten sich, während die Bestien sich um die Beute stritten, in Sicherheit. Von den drei Kindern fand man nicht einmal mehr die Knochen wieder. Im Gefängnisse zu Wilna werden die beiden Mörder in Kerkern gleichzeitig aufgeführt werden.“

(Soldatenfelmord.) Man berichtet aus Groudenz: Der Feuerwerker Gütlow von 2. Fußartillerie-Regiment hat auf dem Schießplatz Gruppe bei Groudenz Selbstmord verübt. Auf der Erde liegend, zündete er Schießbaumwolle, die er sich auf die Brust gelegt hatte, an. Der Brustkasten des Toten wurde total zerstört.

(Ein interessantes Melamedritual) ist die jüngste originale Reueheit auf dem Gebiete des amerikanischen Melamedens. Wie mitgeteilt wird, besteht die Publikationsmaschine aus einem Reiche, dessen breite Hinterräder je mit einem Gummiradreifen besetzt sind, der in Reliefbuchstaben die gewinnliche Antreibung enthält. Natürlich muß die letztere in kurzer und prägnanter Weise ausgedrückt werden, damit die Buchstaben möglichst so groß zum Vordring gelangen, als die Breite der Hinterräder das Verhindern ist. Überdies müssen jeden Hinterräder besetzt mit einer Walse, welche vermittelst Verbindungsböden aus einem hinter dem Sitze des Fahrers befindlichen Kasten, der mit Dunderschwarze gefüllt ist, die letztere auf die Buchstaben aufrückt. Außerdem ist an diesem originellen Dreirad noch ein Walzenpaar vorgesehen, welcher vermittelst einer sinnlichen Construction aus zwei kleinen Rädern einen festen Auftrieb erzeugt. Diese letztere entstehen unmittelbar vor den Hinterrädern des Reines befindlichen Straßenbahn, damit die Schrift auf dem Blätter klar abgedruckt erscheinen kann. Eine einfache Vorrichtung ermöglicht es dem Radfahrer, nach Belieben die Schreibfähigkeit seiner Maschine zu unterbrechen, welche in ihrer sonstigen Ausführung sich durchaus nicht von jener der allgemein benutzten Fahrradern unterscheidet. Wenn erst zahlreiche benutzte

Melamed-Dreiräder in Betrieb sind, müssen ja die Straßen in den großen Städten Americas überfluthet aussehen!

(Prinz Heinrich und der Däne.) Wie Prinz Heinrich der deutschen Flotte die Flotte verschaffte, erzählte Hamburger Blätter: Bekanntlich muß ein jedes Kaufschiff ohne Unterschied der Nationalität beim Passiren eines deutschen Kriegsschiffes in deutschen Gewässern seine Nationalität zeigen. Diesen Pflichtsatz auszuführen glaubte dieser Tage ein alter kanonischer Kapitän eines dänischen Gunners nicht nötig zu haben, denn als er mit seinem Schiffe vor einigen Tagen unweit Helgoland in die Nähe des deutschen Kriegsschiffes „Wacht“, welches an den Fingiertagen bei Dunsbüttel geankert hat, kam, machte er in keinerlei Weise Anstalt, seine Nationalität vor den deutschen Kriegsschiffen zu zeigen. Prinz Heinrich, als Commandant des Kanonenschiffes „Wacht“, ließ daher einen blinden Kanonenschiffes „Wacht“, welches dem unglücklichen Dänen ankern. Da jedoch dieses Vorgehen den Kapitän nicht beunruhigte, die Flotte zu ziehen, so ließ Prinz Heinrich, um dem Dänen einen Beweis von der Treuschiffigkeit eines deutschen Kriegsschiffes zu geben, das Schiff scharf laden und bereit zu machen, daß der sofort abgegebene Schuss eine einige Meter vor dem Vordereck des Schutes in der Richtung des „Wacht“ fallen sollte. Dieses Vorgehen hatte den gewünschten Erfolg, denn der Kapitän ließ sofort die Flotte ziehen. Als Strafe hat, wie aus besser Quelle mitgeteilt wird, der für die Verweigerung dieses Höflichkeitssatzes den Werth der abgegebenen Schiffe bezahlen müssen.

(Empfehlenswerthe Sommerreise.) Daß der „Klabberbadach“ sich den Prozeß Melange nicht entgehen lassen würde, war voranzukommen. Er schreibt: Als Sommerreise ist Seidenen wie Seidenen das Megalexerker „Marienberg“ in Nagen zu empfehlen. Billige Pension, einfache, gesunde Kost, Douche- und Tauchbäder im Hause. Unglücksfälle ausgeschlossen, da alle Fenster verriegelt. Prachtvolle Aussicht in die Höhe der Felsen- und Abieten-Abtheilung. Alle Verkehr sind in einem bewährten Naturgelehrten und namentlich in der Passagierkar gründlich ausgebildet. Beste Referenzen durch Herrn Kaplan-Größhofs Dr. Krenn, sowie durch Herrn Karsten Forster, Herrn Alar Reindorf, Herrn Jänder Sittenkämpfer in Essen und viele andere Penzionäre.

### Neueste Nachrichten.

Breslau, 11. Juni. (S. L. B.) Der größte Theil der Delegation der Antonienhütte ist glücklich gerettet. Todt sind 9, darunter 2 Seiger, vermißt werden 11 Mann, die voraussichtlich erkrankt sind. Zur Zeit wird versucht, die Brandstätte durch Manerwerk einzudämmen und so das Feuer zu stillen.

Berlin, 11. Juni. (S. L. B.) Der deutsche Gesandte Fehr v. Gulshorn in Tokio hat dem Kaiser von Japan die Karte zum Schwarzen Adlerorden in feierlicher Audienz überreicht. — Auf Anordnung unserer Marinebehörden werden die in Kiel entretenden fremden Kriegsschiffe u. von allen Zollformlichkeiten befreit sein. Außerdem werden den ans Land gehenden Matrosen der fremden Kriegsschiffe sprachkundige Matrosen der deutschen Marine beigegeben werden.

Wien, 11. Juni. (S. L. B.) Gestern Abend wurde in den Rosenjalen eine von sozialdemokratischen Arbeiterinnen abgehaltene Versammlung wegen aufreizenden Reden von der Polizei aufgelöst. Die Versuche, die Demonstration auf der Straße fortzusetzen, wurden von der Polizei verhindert.

Wien, 11. Juni. (S. L. B.) Das „Tribunal“ meldet aus Karlsruhe, daß unweit Karlsruhe in West-Virginia auf einem Frachtschiff eine Nitrogensendung explodirte, welche das Schiff, eine am Ufer stehende große Fabrik, zehn Wohnhäuser und einen im Augenblick der Explosion vorüberfahrenden Dampfer zerstörte. Todte und Verwundete wurden über 200 konstatirt.

Petersburg, 11. Juni. Der Kaiser besichtigte heute auf der Kronstädter Röhde die nach Kiel bestimmten Kriegsschiffe. Aus diesem Anlasse waren die Röhden Kronstädter außerordentlich belebt. Auf den Wällen waren Truppen aufgestellt, auf den Kriegsschiffen standen die Mannschaften in den Rängen, die Land-Batterien und die Kriegsschiffe gaben den Kaiserjakt. Ein zahlreiches Publikum wohnte dem imposanten Schauspiel bei.

Wern, 11. Juni. (S. L. B.) Der Nationalrath hat die Verfassungsnovelle, welche das Militärwesen vollständig centralisirt, mit 111 gegen 9 Stimmen angenommen.

Brüssel, 11. Juni. (S. L. B.) In einer zahlreich besuchten Versammlung haben die Ziegelarbeiter beschloffen, den Generalausstand zu verfallen.

London, 11. Juni. (S. L. B.) Der Vizegouverneur von Portsmouth ist offiziell benachrichtigt worden, daß das aus neun Schiffen bestehende italienische Geschwader bei seiner Rückkehr von Kiel den Hafen begeben werde. Die Stadt wird demselben einen feierlichen Empfang bereiten.

Dedenburg, 11. Juni. Der Schaden, der durch die Ueberfluthung verursacht ist, ist unbeschreiblich. In Dedenburg ist die ganze Uebengasse verfluthet. 200 Einwohner dabeist hind obdachlos. Bisher wurden 33 Leichen begraben.



**Haus- und Landwirtschaft.**

Die Technik macht sich in letzter Zeit besonders dadurch verdient, daß sie die Abfallstoffe oder geringe Nebenprodukte in nutzbringender Weise zu verwerten vermag. So beruht und das Patent- und technische Bureau von Richard Sanders in Götting, daß es neuerdings einem Herrn Heimlich gelungen ist, ein Verfahren zur Verwertung von Sägespänen ohne Zusatz von Bindemitteln zu erfinden, wodurch unter Anwendung der zur Ausführung benötigten Maschine, Säuhne jeglicher Holzgattung zu Briquets gepreßt werden können und ein vorzügliches Feuerungsmaterial geschaffen wird. Diese Sägespänen-Briquets überlassen in ihrem Heizwert die Braunkohle bei Weitem. Der Heizwert verhält sich wie 5:3. Die Briquets eignen sich vorzüglich für Stubenheizungen, da sie die Ofen räumen und ihre Verdrämmungsprodukte frei von schwefeliger Säure sind, wenig Asche zurücklassen und auch sehr wenig Rückstände abgeben. Da der Wärmeeffekt sehr schnell eintritt, so ist dieses neue Feuerungsmaterial für Kochherde sehr nutzbar zu verwenden, wie es überhaupt wegen seiner großen Vorzüge, seiner reinlichen Handhabung u. s. w., sehr dem besten Holz vorzuziehen ist, jedoch es bald überall ein beliebtes und hochgeschätztes Heizmittel werden und in allen hochpreisigen Gegenden neue Industriezweige entwickeln wird.

In einer vor Kurzem in Magdeburg stattgefundenen Versammlung des Gartenbau-Vereins berichtete Herr Kuntz- und Handelsgärtner Rabertin über Schloefings neues Nicotinschwefelpräcipitat, welches bei Carl Lange, Magdeburg zu haben ist. Dies Präcipitat wurde als ein sehr wirksames Vertilgungsmittel für alle Arten von Blausäurefliegen und Kricken (Wespe) bezeichnet. Durch Anwendung desselben mittelst einer besonders zu diesem Zwecke angefertigten Streubüchse werden Raupen, Larven, Blattläuse, Schnecken und andere Parasiten des Laub-, Obst- und Weinbaues, sowie der Gemüsekultur vernichtet die Giftkraft ist bei Tomaten, Erbsen, Lauch, Kohl u. dgl. giftig. Man kann den Schwefel den Insekten, die er werden legiere vor Angriffen von Larven und Insekten aller Art bewahrt. In höherer Weise

geirent, werden die Fühner von sämtlichem Ungeziefer befreit.

**Literatur, Kunst und Wissenschaft.**

Ein Jubiläum-Buchwerk. Infolge eines von Auerbach, Halle kundgegebenen Wunsches hat das Kaiserlich-königliche Institut, wie wir f. B. mitteilen konnten, die Herstellung eines Jubiläum-Buchwerkes aus Anlaß des bevorstehenden Ablaufes eines fünfundsiebzigjährigen Bestehens seit dem deutsch-französischen Kriege in Angriff genommen. Mit der Herausgabe ist der ordentliche Professor der Geschichte an der Universität Halle, Dr. Theodor Lindner, betraut. Den Verlag des Buches hat die Buchhandlung von A. Vöber & Co. in Berlin, Unter den Linden 13, übernommen. Die bildliche Aus schmückung des Buches liegt in den Händen des Malers C. Böschling und anderer tüchtiger Schlichtzeichner. Der Druck sowie die Verfertigung der Bilder und Pläne erfolgt durch die besten deutschen Firmen. Es liegt daher zu hoffen, daß das Werk auch der Ausstattung nach seinem Ziele entsprechen wird. Der Preis des etwa 20 Bogen in Quartoformat umfassenden Buches für das in Brachhand gebundene Exemplar ist für den Buchhandel auf 4 Mk. festgesetzt. Im Verlaufe des Jahres und sonstige Vorbestellungen wird das Werk von der Verlagsbuchhandlung in gleicher Ausstattung bei direkter Bestellung von mindestens zwanzig Exemplaren zum Preise von 2,50 Mk., bei geringeren Bestellungen zum Preise von 3 Mk. abgegeben werden, wobei die Verpackungs- und Transportkosten den Empfängern zur Last fallen. Ein einziger Reinetrag ist für patriotische oder sonstige gemeinnützige Zwecke bestimmt. Das Werk soll rechtzeitig vor dem Schluß der Bestellungen werden bis zum 20. August erliegt werden. Später eingehende Bestellungen größerer Mengen von Exemplaren werden, soweit sie über den zunächst gedruckten Vorrath von 60.000 Exemplaren hinausgehen, wenigstens innerhalb eines Zeitraumes von 9 Wochen vom Tage der Bestellung erliegt werden.

**Börsen-Verichte.**

Halle, 11. Juni.  
Breite mit Zuschuß der Waalergebühr für 1000 kg netto. Weizen, fest, 143-153 Mk., feinsten märkischer über-Nach, Kraußweizen 143-151 Mk. Roggen, fest, 139-142 Mk. Gerste, ruhig, Brau-, — Mk., feinste feinfarbige. 160 Mk. Futter 115-125 Mk. Hafer, fest, 130-143 Mk. Mais, amerikanischer Winter, 129-137 Mk. Donau-mais 132-145 Mk. Raps ohne Handel. Rüben — Mk. Erbsen-Victoria, ruhig, 137-153 Mk.  
Breite für 100 kg netto.  
Kummel, ausländ. 57,00-59 Mk. Stärke, einzahl. Fein, Halleische prima Weizen 37,50-39,50 Mk., nach Qualität bezahlt. Maisstärke, einzahl. Fein, 34,50 bis 35,50 Mk. Binsen 12-30 Mk., Bohnen 24-25,00 Mk. Futterartikeln besser. Futtermehl 12,00-13,00 Mk. Roggenmehl 8,50 bis 9,25 Mk. Weizenmehl 8,00-8,50 Mk. Weizenkleie 8,00-9,00 Mk., bunnte 6,50-7,50 Mk. Delfischer 9,00 bis 9,50 Mk. Mais 25,00 bis 27,00 Mk. Reis 47,25 Mk. Petroleum 24,50 Mk. Solaröl 0,825/30/13 Mk. Spiritus, 10,000 Liter-Preis, ruhig, Kartoffel mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe 58,50 Mk., mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 59,20 Mk., Rüben —, —.

**Rohseidene Bastkleider Mk. 13,80**  
bis 68,50 pro Stoff a. compl. Robe - Tussors und Shantung-Pongees - sowie schwarze, weiße und farbige **Herbstkleider** von 60 Pf. bis 18,65 p. Met. - glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damast u. ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Seffins u. (port. und steuert ins Haus. Muster umgehend.  
Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Holl.), Zürich.

**Anzeigen.**

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung  
**DANK.**

Für die liebevolle Theilnahme bei dem Dahinscheiden meines lieben Mannes sage ich meinen herzlichsten Dank.  
**Marie Ortel.**

**Ämtliches.**

**Bekanntmachung.**

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Landbriefträger auf seinen Befehlsgänge ein Anmehrbuch mit sich führt, welches zur Eintragung der von ihm unterwegs angenommenen Sendungen mit Wertangabe, Einschreibensendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Pakete und Nachnahmeleistungen, sowie der ihm übergebenen baren Geldbeträge für Postungen, Aufwandszettel u. s. w. dient. Will ein Empfänger die Eintragung nicht bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen. Bei Eintragung des Gegenstandes seitens des Landbriefträgers muß dem Abnehmer auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der Richtigkeit der richtigen Eintragung gewonnen werden.  
Merseburg, den 15. März 1895.  
Königliches Postamt.  
H. G.

**Königlich preussische Lotterie.**

Die von den Spielern der verlosenen Lotterie zur 1. Classe 193. Lotterie mit abgehobenen Loose (jedoch nur 1/4 Abschnitte a 11 Mark) werden von heute ab weiter verkauft.  
**Der königliche Lotterie-Einsamler.**  
E. R. d. r.

**Zwangsversteigerung.**

Mittwoch den 12. Juni cr., vormittags 10 1/2 Uhr, werde ich im Casino hierseits  
1 Kreis- u. 1 Handtuch, 1 Regulator, 1 Sessel u. 1 Bücheregal mit versch. Werken und 11 Uhr  
1 Strick- und 1 Nähmaschine, 1 Tisch, 1 Sopha, 1 Bücherschrank, 1 Kommode und 2 Bilder öffentlich gegen Barzahlung versteigern.  
Merseburg, den 10. Juni 1895.  
Meyer, Gerichtsvollzieher.

**Danzelbranner Wallach.**

5jährig, 5 1/4, sehr edel gezogen, in hervorragenden Leistungen, angezogen für milit. Genüß, ohne Untugenden, für 1600 Mark veräußert.  
Offerten erb. an  
**Hoenke, St. d. Hof,**  
Galle a. S., Albrechtsstraße 20.

**Restaurations-Verpachtung.**

Ein Willens, wegen Todesfall mein gutgehendes Restaurant sofort zu verpachten. Dasselbe befindet sich in bester Lage von Weisenfels, enthält freundliche gesunde Wohnung, große Gartenwirtschaft mit bedeutendem Bier- und Kaffee-Ansatz. Zur Uebernahme müssen für Inventar 1000 Mark Caution gestellt werden.  
**Häheres Weisenfels, Saalstraße 21, 9.**

**Nachruf.**  
Am 9. Juni d. J. verstarb unerwartet unser Kamerad  
**Herr Geheimer Regierungs-Rath Flies,**  
Ritter hoher Orden.  
Der Verein betrauert in dem Dahingeschiedenen seinen hochverdienten und hochverehrten langjährigen Vorsitzenden, dem stets ein ehrendes Andenken bewahrt werden wird.  
**Verein ehemaliger Artilleristen in Merseburg und Umgegend.**  
Der Vorstand.

**Eine feischmellende Biene**  
Breitstraße Nr. 17.  
**Ein Einspanner-Wagen**  
(leichter oder schwerer) steht preiswerth zu verkaufen  
Keine Ritterstraße 11.  
**2000 Mark**  
find auf sichere Hypothek am 1. Juli zu verleihen. Zu erfragen bei Exped. d. Bl.  
**65000 Mark**  
zur 1. Hypothek (Remortore 9000 Mk.) wird eine Capitalgesellschaft zum 1. Juli zu leihen gesucht. Nähere Anst. ertheilt d. Exped. d. Bl.  
**Hypothekengelder**  
u. zwar Effitgelder in Höhe von 12.000, 18.000, 20.000, 25.000, 30.000 u. 50.000 Mk., sowie Privatgelder von 2000, 3000, 3900, 4500, 6000, 10.000, 15.000, 18.000 u. 20.000 Mk. sind zu 4% auf Feld- u. Hausgrundstücke sofort oder 1. Juli cr. auszuliehen durch **Carl Knauff'sche, Merseburg, am Neumarktshor 1.**

**Ein großer Laden mit Wohnung**  
ist zu vermieten und 1. October zu beziehen. Näheres  
**Burgstraße 13 I.**  
Ein Logis (Parterre) zum 1. Juli oder später bezugsbar. Preis 20 Thlr.  
**Sand Nr. 19.**  
**Railstraße 18**  
ist eine herrschaftliche Wohnung mit Garten an ruhige Mieter zum 1. October d. J. zu vermieten.  
Freundl. Logis, Stube, Kammer und Küche incl. Wasserleitung, zu vermieten für 1. Octbr. zu beziehen  
**Steinstraße 9.**  
Wohnung zu vermieten  
**Johannisstraße 4.**  
**Ein möbliertes Zimmer** zu vermieten  
**H. Ritterstraße 13,** im Nebengebäude.

**Heinrich Hessler, Neumarkt Nr. 79,**  
liefert schnell und billigst  
**Metall- u. Kantschnkstempel** für Behörden und Private.  
**Wechsel- und Quittungsformulare**  
hält stets auf Lager die Buchdruckerei von **Th. Rössner, Delgrube Nr. 5.**

**Die Nation**  
Abonnement vierteljährlich 3 M. 75 Pf.  
Expeditoren:  
**H. S. Hermann**  
Dietrichstr. 2, Berlin.  
Problemnummern sind die Expedition gratis und franco.  
Man abonniert bei jeder Buchhandlung und jeder Postanstalt.  
Annoncen-Nachnahme:  
**RUDDOLF MOSSE.**  
Die Nation  
Schiefelsteindamm 188.  
Ihre 100 Mitarbeiter.

**Zinnsand,**  
extra fein, wieder eingetroffen bei  
**Wilh. Rössner, Delgrube 7.**

**Erdbeeren**  
in ausgezeichneter Waare täglich im Vollreife-gehalt von  
**Carl Rauch, Markt 28.**  
Täglich frisch gepflückte  
**Erdbeeren**  
empfiehlt die Gärtnerin  
**Bruno Hofmann, früherer Gleditz, Sälterstraße Nr. 7.**

**Ia. Häcksel**  
zu sehr billigen Preise bei  
**Carl Herfarth.**

**Germanische Fischhandlung.**  
Frisch auf Eis  
Seehelb, Schellfisch, Schollen.  
ff. Isländer Matjes-Grünge, schöne Sommer-Matta-Kartoffeln, Apfelsinen, Brathering, Carduen empfiehlt  
**W. Krämer.**

**Bettfedern,**  
staubfrei, elastisch und weich, zu anerkannt billigen Preisen.  
**H. Agte,**  
kleine Ritterstraße 6 a.

**Raupenfackeln,**  
Das beste zum Vertilgen der Raupen, empfiehlt  
**Eduard Dresse, Klempnerstr., Gotthardtsstraße 18.**



# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 119.

Wittwoch den 12. Juni.

1895.

## Zur rheinischen Zerenpflege.

\* \* \* Anlaßlich des Prozesses Mellage veröffentlicht die „Köln. Ztg.“ einen von sachverständiger Seite kommenden Beitrag, der den Beweis liefert, wie aussichtslos der Versuch sein würde, durch eine Reform der Gesetzgebung allein der Wiederholung ähnlicher an das Mittelalter erinnernden Erscheinungen vorzubeugen. Es hat vielfach übersehen, daß die Alexianer-Anstalt in Marienberg nicht weniger als 660 Geistesranke u. s. w. hatte. Woher kommen alle diese Unglücklichen? Die Frage findet eine sonderbare Beantwortung. Die Rheinprovinz hat zwar fünf Provinzialirrenanstalten errichtet. Nachdem diese aber seit 1886 besetzt waren, hat die Provinzialverwaltung ihre unheilbaren Kranken den katholischen Orden anvertraut und auch den Alexianer-Brüdern in Marienberg — ohne sich darum zu kümmern, ob die Pflege, welche denselben dort zu Theil wurde, auch nur den einfachsten Anforderungen der Humanität entsprach. Demnach gebührt auch der rheinischen Provinzialverwaltung ein Platz auf der Anklagebank, welche die Mellage und Gen. als Sieger verlassen haben. Die Provinz hat die Verpflichtung, für die Kranken selbst zu sorgen. Die Gründe, mit denen diese Nachlässigkeit behündigt wird, sind völlig unhaltbar. Es handelt sich hier um einen der Vorgänge, die in vorwiegend katholischen Gegenden nicht selten sind. Seiner Zeit haben zahlreiche Gemeinden in der Rheinprovinz, Westfalen u. s. w. sich ihrer Pflichten gegen die heranwachsende Jugend, namentlich der ärmeren Klasse entledigt, indem sie, theils aus Sparhamkeit, zur Theil dem Klerus zu Gefallen die verwahrlosten Kinder den Klöstern überwiesen. Ein ähnliche Verfahren liegt in diesem Falle vor, obgleich — da ich ein erschwerendes Moment — jeder Sachverständige wissen muß, daß diese Klosteranstalten gar nicht im Stande sind, Geistesranke den wissenschaftlichen Anforderungen entsprechend zu behandeln. „Es soll nicht bestritten werden, schreibt der Mitarbeiter der „Köln. Ztg.“, daß die spezifisch religiöse Gefinnung, in der die Mitglieder kirchlicher Genossenschaften Kranke meist pflegen, häufiger als sonst die erforderliche Hingabe an diesen Beruf hervorruft; aber um eine leitende verantwortliche Thätigkeit bei der Behandlung von Geisteskranken anzuknüpfen dazu fehlt es ihnen an der nötigen Vorbildung vollständig, und aus der ganzen Geschichte der Irren und aus der Stellung der kirchlichen Lehrgegenüber den Verirrungen Geistesfranker erklärt es sich, daß der kirchlich Standpunkt die Beurtheilung und daher auch die Behandlung der Geistesranke in besonderem Maße erschwert.“ (Zu der gleichen Beurtheilung hat ja auch die Thätigkeit des Pastors v. Wobelschwing Gelegenheit gegeben.) Es wird Sache der öffentlichen Meinung namentlich in der Rheinprovinz sein, der Provinzialverwaltung die Begünstigung der religiösen Genossenschaften unmöglich zu machen. Die öffentliche Zerenpflege, darin stimmen wir der „Köln. Ztg.“ bei, ist keine Thätigkeit für private Hände, am allerwenigsten für die Kirche; es war ein Fehler, sich mit dem Orden einzulassen, verhängnißvoll aber würde es sein, jetzt zu glauben, daß man die Lebenspflege durch irgend welche Contracte oder Verordnungen auf einen Standpunkt bringen könnte, auf dem sie mit der öffentlichen, von den Provinzialorganen selbst ausgeübten Zerenpflege ebenbürtig wäre. Für die Uebergangszeit, welche ja durch die thatsächliche Lage unvermeidlich geworden ist, möge man versuchen, auf dem Wege der Controle die Dinge so gut zu gestalten, als es die Verhältnisse gestatten; Zustände, bei denen man sich auf die Dauer beruhigen kann, wird man dagegen nur schaffen, wenn man mit dem System, welches so böse Früchte gezeitigt hat, vollständig bricht.

## Aus Friedrichshagen.

Fürst Bismarck hat am Sonntag beim Empfang des Centralausschusses des Bundes der Landwirthe eine Ansprache gehalten, welche die Herren v. Plöb u. Gen. in Entzücken versetzt hat. Daß Fürst Bismarck ein Gegner der Handelsverträge ist, versteht sich von selbst; neu ist aber, daß wir dieselben dem „unlauteren Wettbewerb“ der Fraktionen nach seiner Entlassung verdanken. Nach einem Bericht der Bismarckschen „Berl. N. Nachr.“ sagte der Altreichskanzler: „Sobald die unerwartete Freiheit der Carrière entstand, glaubte jeder, daß ihm zunächst der blaue Brief bevorstände (Pfeifferzeit) und dieser Stimmung verdanken wir die Annahme der Handelsverträge (Zustimmung der Herren v. Plöb u. Gen.) und die Demüthigung, der die Parlamente sich unterzogen haben, daß sie in wenig Wochen Fragen von dieser Tragweite durchpeitschten, kann ich wohl sagen, ohne sie näher prüfen zu können.“ Im weiteren Verlauf dieser Rede, in der Fürst Bismarck aus seinem Herzen seine Wörbergrube machte, findet sich die übliche Anspielung auf den Mann ohne Ar und Palm; auf die jungen Landräthe, die nach Höherem streben und ein bisher unerhörter Ausfall gegen die Frau Minister von

begaben sich die Arbeiter in ein anderes Wirthshaus, wo trotz des Verbots des Polizeicommissars die Ansprachen fortgesetzt werden sollten. Ein Agitator, der in demonstrative Rufe ausbrach, wurde von der Sicherheitswache verhaftet und zum Polizeicommissariat abgeführt. Unterwegs versuchten die Arbeiter, den Verhafteten zu befreien, und bewarfen die Britenene Wacheleute mit Steinen. Die Wacheleute zerstreuten hierauf die Menge mit flacher Klinge und drängten sie schrittweise aus dem Prater hinaus. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Arbeitergruppen zogen sodann in der Richtung gegen das Parlamentsgebäude weiter, um vor demselben Kundgebungen zu veranstalten. Die Polizei hielt jedoch das Gebäude besetzt und zerstreute die Menge. Im Ganzen wurden 19 Personen verhaftet. Vier Wacheleute sollen verletzt worden sein. Es steht zu befürchten, daß sich derartige Szenen wiederholen werden, wenn die kurzfristige Polizeipolitik weiter innegehalten wird, die durch Verbot öffentlicher Versammlungen die Arbeiter mundtot machen möchte.

**Island.** Eine Kohlenstation in der Döfse beabsichtigt die russische Regierung anzulegen. Sie will zu diesem Zweck, wie die „Frankfurter Ztg.“ meldet, die dänische Insel Christiansö kaufen. Der russische Admiral Baron Fredericks hat die Insel bereits inspiziert und unterhandelt jetzt mit der dänischen Regierung. Mit dem Namen Christiansö bezeichnet man die drei sehr kleinen Fjellände Gisholme, Christiansholm und Fregericksholm, 19 Kilometer nordöstlich von Bornholm. Der Hafen zwischen den Inseln ist 4 bis 5 1/2 Meilen tief und daher jetzt für große Schiffe unbrauchbar, zumal gefährliche Riffe die Inseln umgeben. Früher befand sich auf Christiansholm ein Staatsgefängniß, doch wurde es zugleich mit den als unhaltbar erkannten Festungswerken 1855 aufgelassen. Die Zahl der Einwohner beträgt 274. — Eine dauernde russische Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhl ist durch kaiserlichen Ukas eingerichtet worden. Die Gesandtschaft besteht aus einem Ministerresidenten und einem Legationssekretär. Die jährlichen Kosten sind auf 16 000 Rubel Gold veranschlagt.

**Italien.** Die italienische Thronrede, mit der das Parlament am Montag eröffnet wurde, verbreitet sich besonders über die Finanzlage des Staates und kündigt sodann eine erweiterte Amnestie für politische Vergehen an. Die Thronrede hebt die Herzlichkeit der Beziehungen Italiens zu den auswärtigen Mächten und die friedliche Lage Europas hervor, und erwähnt in sehr warmen Worten den bevorstehenden Besuch der italienischen Flotte in Kiel und England, wobei die enge Freundschaft mit England besonders betont wird. Bezüglich Afrikas wird erklärt, daß Italien keine Abenteuerpolitik verfolge, sondern lediglich die Sicherheit der gewonnenen Stellungen und die finanzielle Unabhängigkeit der dortigen Colonie erstrebe. — Der italienische Deputirte Ferrari ist Montag früh an den bei dem Attentat in der Nacht zum 4. d. M. erlittenen Verletzungen gestorben. Die Nachricht von dem Tode machte einen tiefen Eindruck auf die Bevölkerung von Rimini. Die Municipipalität, verschiedene Gesellschaften und sehr zahlreiche Privatpersonen haben ihre Flaggen halbmast gehißt. Sämmtliche Läden sind zum Zeichen der Trauer geschlossen.

**England.** Gladstone wird auf einem Privatdampfer der Eröffnungsfestier des Nordostkanals bewohnen. Man erwartet, daß er trotz seiner Kränklichkeit im Stande sein wird, Dienstag nach Tilbury abzuweilen, wo er sich an Bord des Dampfers „Tantallon Castle“ begeben wird, um zunächst in Gesellschaft mehrerer englischer Abgeordneter und des bekannten Redners Currie nach Hamburg zu fahren. Die Hamburger Aelber veranstalten den englischen Gästen zu Ehren am Freitag Abend im Zoologischen Garten ein Festessen.



sühte, an seinen eigenen Erlebnissen, nun, daß ich ein frommer Wunsch, der sich nicht verwirklichen wird. Ich gebe ihm hier nur Ausdruck, um meine Gedanken zu belegen.“ Der Gedanke, den Kaiser durch persönliche Interessen in die Interessenpolitik nach agrarischen Maximen hineinzuziehen, ist zwar unangehentlich; aber die Verlautbarung desselben ist sehr dankenswerth; ein solcher Gedanke kann nur in „einer so wunderbaren Mannesseele“ wie der des Fürsten Bismarck aufstehen.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Zu ersten Unruhen in Wien ist es am Sonntag gekommen. Am Vormittag versammelten sich gegen 4000 Arbeiter in verschiedenen Gasthäusern des Praters. Im Gasthause zum Thooft wollte der demokratische Abgeordnete Fernerstorfer eine Rede halten, das Local wurde jedoch durch die Polizei geräumt. Hierauf